

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

3.7.1939 (No. 153)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962145](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962145)

Ostfriesische Tageszeitung

Bekundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Kuri. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postkonten: Hannover 300 40. — Bankkonten: Sparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Kuri, Kreisbank Kuri, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Kuri, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Moormerland und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 30 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens anzugeben.

Folge 133

Montag, den 3. Juli

Jahrgang 1939

Geheimnisse um Tibet

Tibet ist oft als die Hintertür zu den um den Vorrang kämpfenden Nationen in Asien bezeichnet worden. Aber diese Tür war fest verschlossen, und niemand ist es bisher gelungen, tief in das Land der Geheimnisse einzudringen, geschweige denn es den machtpolitischen Plänen der europäischen oder asiatischen Großmächte zu unterwerfen. In den Grenzen Tibets stoßen die Landmassen der großen Reiche der Erde zusammen: Chinas, Sowjetrußlands seit seinem Eindringen in Ost-Turkestan (Sinking), Großbritanniens mit Indien und des kontinentalen, größeren Japan.

Aber in Tibet selbst blieb die Lage undurchsichtig und unklar. Im Jahre 1934 waren in Ost-Tibet Unruhen ausgebrochen. Das dortige Gebiet ist von mehr oder weniger unabhängigen Stämmen bewohnt, die ausgezeichnet bewaffnet und den chinesischen Grenztruppen überlegen sind. Ungefähr 10 000 Tibeter waren den oberen Yangtsekiang entlang in chinesisches Gebiet vorgezogen und hatten dort einige Städte besetzt, ohne daß es zu ernstlichen Zusammenstößen gekommen wäre. Immerhin aber scheint es, daß nach dem Tode des Dalai-Lama das Militär und mit ihm die Erneuerungspartei im Lande der gelben Lamas eine größere Rolle zu spielen beginnen, und daß der Versuch gemacht wird, Tibet aus seiner Isolierung herauszuführen und es somit als aktiven Faktor in die Umwälzungen im Herzen Asiens einzubeziehen.

Zum erstenmal in der Geschichte Tibets sind die beiden Throne, der des Dalai-Lama in Lhasa und der des Pantshen-Lama, unbesetzt, und zum erstenmal scheint das Ausschneiden der in der Person der höchsten Lamas wieder verkörperten Gottheiten dazu geführt zu haben, daß sich abseits der Priesterherrschaft die weltlichen Kräfte regen, um Tibet einen moderneren Kurs aufzuzwingen. Dabei fällt in erster Linie das tibetanische Heer ins Gewicht, das zwar nicht groß und als außenpolitischer Machtfaktor unbedeutend ist, im Inneren des Landes jedoch eine bedeutende Rolle spielt. Die tibetanische Armee besitzt keine Artillerie, verfügt aber über eine moderne Maschinengewehrabteilung und über Gewehre neuester Konstruktion. Die oberen Befehlshaber (Rupon) der tibetanischen Formationen begeben sich oft in die Grenzgebiete des Landes und vertehren gelegentlich an indischen Fürstentümern. Auch einige Leiter der tibetanischen Zivilverwaltung scheinen mit den westeuropäischen Gebäuden und Methoden vertraut zu sein und zeigen Neigung, sie auch in ihrem Lande anzuwenden. Aber alle Reformbemühungen sind noch sehr uneinheitlich. Die Führer der Erneuerungsbemühungen sind sich darüber klar, daß der Eintritt Tibets in eine moderne Staaten-Gemeinschaft die Unabhängigkeit des Landes in Frage stellen und vielleicht die Einmischung fremder Mächte zur Folge haben könnte.

Gewiß sind neue militärische Operationen größeren Ausmaßes im tibetanischen Grenzland noch so gut wie unmöglich. Die erste größere Armee des Obersten Yung-husaband, die bis nach Lhasa vordrang, zählte nur 4000 Mann; sie konnte es nicht wagen, von der Hauptverkehrsader abzuweichen, und der Nachschub bereitete fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Heute, wo Tibet über eine kleine eigene Armee verfügt, wäre dieser gewagte Feldzug des britischen Obersten undurchführbar; seine 4000 Mann wären unterwegs aufgerieben worden. Immerhin hatte der Einbruch des Obersten Yunghusaband zur Folge, daß der wachsende russische Einfluß am Hofe des Dalai-Lama ausgeschaltet wurde, und daß Tibet mit England, das heißt mit Indien, in näheren Kontakt kam, der sich noch mehr vertiefte, als der Dalai-Lama unter dem Druck der Chinesen zeitweilig in Indien Zuflucht suchen mußte. Im Revolver Vertrag von 1907, der zwischen König Eduard dem VII. und dem Zaren abgeschlossen wurde, hatte

Heß vor 200 000 Saarpfälzern

Große Rede des Stellvertreters des Führers im Zeichen des Westwalles

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Kaiserslautern, 3. Juli.
Zu einer gewaltigen Abschlusssitzung des Gaudes der Saarpfalz waren am Sonntag 200 000 Menschen aus dem Gebiet des Westwalles in der jungen Gauhauptstadt Kaiserslautern aufmarschiert. Jubelnd begrüßt sprach der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß zu ihnen. Seine Rede, die in die Feststellung ausklang, „Am Westwall kommt keiner durch!“ fand begeisterte Zustimmung. Während der Veranstaltungen kreuzte das stolze deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ über dem Befestigungsgürtel im Westen des Reiches.

Als Auftakt sprach Gauleiter Bürdel Sonntagvormittag auf der großen Führertagung zu seinen Mitkämpfern aus der Saarpfalz. In klar umrissenen Sätzen hielt er Rückblick und Ausblick und appellierte an die Einsatzfreue seiner Parteigenossen. Die Führertagung erhielt eine besondere Bedeutung durch Anreden der beiden slowakischen Ehrengäste, des stellvertretenden slowakischen Ministerpräsidenten Prof. Tuka und des Stadtschefs der Hlinka-Garde, Murgas.

Schon vom frühen Morgen an strömten die Menschenmassen aus dem ganzen Gau nach Kaiserslautern, der jungen Gaustadt, die sich im schönsten Rahmen und Festschmuck zeigte. Über 200 000 waren auf dem Städtplatz versammelt, als unter endlosem Jubelsturm der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Gauleiter Bürdel, die beiden slowakischen Ehrengäste und zahlreiche führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht zur Großkundgebung eintrafen.

Nach einem Willkommensgruß des Stellvertretenden Gauleiters Lenjer ergriff Gauleiter Bürdel das Wort: „Wir haben diesen Gaudes den Gaudes am Westwall genannt. Es soll dies nicht eine örtliche Feststellung sein, sondern sie erklärt mit Dank und Stolz, daß hier ein Werk entstanden, das stark genug ist, die Fragen der deutschen Geschichte in aller Eindeutigkeit und Klarheit zu beantworten.“

In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich der Gauleiter mit dem Verhältnis Deutschlands zu Frankreich. „Wir wollen nichts von den Franzosen“, so rief er aus, „sie nichts von uns. Unsere beiden Nachbarvölker, ihre Männer und ihre Frauen, haben den gleichen Willen zum Frieden. Den Frieden zu brechen, ihn zu stören, wird also das Verbrechen desjenigen sein, der den ersten Schuß auf den anderen abfeuert. So lautet denn die Schuld-

frage niemals anders als „Wer hat den ersten Schuß abgefeuert?“, daraus die weitere Frage „Warum und für wen wurde er abgefeuert?“ Wer also hat das Kommando gegeben? Das wird wiederum nur ein Dritter sein, der schon immer zum Feuern kommandiert hat, sich aber

Der Führer ehrt Knochenhauer

Generaloberst von Brauchitsch zeichnet das Lebensbild des Verstorbenen

(Eigener Bericht)

Hamburg, 3. Juli.
Zu dem Staatsakt für General Knochenhauer war der Führer am Sonntag nach Hamburg gekommen. Mit ihm, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, nahmen Heer, Marine, Luftwaffe, Partei, Staat und das ganze Volk Abschied von dem hervorragenden Soldaten. Generaloberst von Brauchitsch zeichnete noch einmal ein Bild des Verstorbenen, dessen ganzes Leben der Armeegeweiht war. Dann wurde der General unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Ohlsdorfer Friedhof zu Grabe getragen.

Schon zu früher Vormittagsstunde nahmen die Formationen und Gliederungen der Partei Aufstellung. Vor dem Gebäude des General-Kommandos marschierte die Trauerparade auf. Gegen 11.15 Uhr setzten sich die Fahne und Standarte der Traditionstruppenteile des verstorbenen Generals an die Spitze der Trauerparade, gleich darauf wurde der Sarg von Offizieren aus dem Gebäude des General-Kommandos getragen und auf die Lafette gehoben, vor der ein Offizier mit dem Ordensstifen Aufstellung nahm. Dem Sarge unmittelbar folgte das Leichpfand des Generals, das, einundzwanzig-jährig, sein Gnadenbrot in Hannover erhalten wird.

niemals dem Feuer bis zum letzten aussteht. Diesem Treiben in der Welt muß einmal ein Ende gesetzt werden. Der Friede ist es wert, daß man seinen Schänder verachtet. Es kann aber nur ein Friede des Rechtes sein.“

Von stimmungsvollem Jubel begrüßt, spricht dann der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß zu den 200 000. (Den Wortlaut der Rede veröffentlicht wir auf Seite 2).

Während des anschließenden Vorbeimarsches der zehntausende von Männern der Parteiabteilungen, der Wehrmacht und der Arbeiterschaft des Westwalls vor dem Stellvertreter des Führers und Gauleiter Bürdel, kreiste das stolze Luftschiff „Graf Zeppelin“ mehrmals über der Stadt.

Um 11.25 Uhr setzte sich die Trauerparade in Marsch. Schweigend grüßte die Menge zum letzten Male der General. Im gleichen Augenblick, in dem die Trauerparade den für den Staatsakt weihenoll geschmückten Adolf-Hitler-Platz erreichte, trat der Führer auf dem Dammtorbahnhof in Hamburg ein. Tausende hatten sich rings um den Bahnhof eingefunden und entboten dem Führer ihren kühnen Gruß. Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann sowie der Kommandant von Hamburg, Generalleutnant von Heinemann, begrüßten den Führer und begleiteten ihn nach dem Abschieden einer Ehrenkompanie nach dem Rathaus.

Vor dem Rathaus hatte inzwischen die Trauerparade Aufstellung genommen. Von hohen Pylonen loderten die Flammen. Offiziere hoben den Sarg von der Lafette auf den Kutschkasten, dann legte Staatssekretär Ahrens im Auftrage von Reichsminister Dr. Frick einen Kranz am Sarge nieder. Als die Angehörigen des toten Generals ihre Plätze eingenommen hatten, trat der Führer aus dem Rathausportal, begleitet vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann, Generaloberst Keitel, Generaladmiral Albrecht, Reichsführer Himmler und Reichsleiter Borrmann. Auf der Ehrentribüne hatten sich Hamburgs führende Männer aus Partei und Staat eingefunden, dazu viele Offiziere der alten und neuen Armee sowie viele Generalkonsuln und Konsuln mit dem Dogen des Konsularkorps, Generalkonsul Hyde, Dänemark, an der Spitze. Außerdem die Gauleiter Köver, Hilbrant, Hoffe und Telfsow.

Mit dem deutschen Gebet von Hadenberger nahm der Staatsakt seinen Anfang. Generaloberst von Brauchitsch zeichnete dann ein Lebensbild des verstorbenen Generals, dessen Leben und Denken bis zum letzten Atemzuge seinen Soldaten galt. Kurz schilderte der Oberbefehlshaber des Heeres den Lebenslauf des Soldaten, der vor vier Jahren Kommandierender General des X. AK. wurde. Schöpfend aus den reichen Erfahrungen in Front und Generalstab, aus den schweren Jahren des Weltkrieges und seiner vielseitigen Tätigkeit in der Nachkriegszeit und ausgefüllt mit offenem, klarem Blick, so sagte Generaloberst von Brauchitsch, hat er über vier Jahre lang das X. AK. geradlinig und großzügig, aber doch mit fester Hand geführt. Wie selten einer hat er es verstanden, anregend und schöpferisch auf allen Gebieten zu wirken.

Weber allem aber stand immer die Eigenart seiner Persönlichkeit. Er liebte Einfachheit und Kürze. In seinem Glauben an Deutschland und in seiner Arbeit für dieses Deutschland hat er schon frühzeitig im Nationalsozialismus den einzigen Weg zur Rettung seines Volkes und Vaterlandes erkannt.

So ist es kein Wunder, daß es ihm schon kurz nach Beginn seines Wirkens an der Spitze des X. Armeekorps gelang, ein besonders gutes und herzliches Verhältnis zwischen Wehrmacht und Partei herzustellen. Mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter verband ihn enge gegenseitige Kameradschaft. Darüber hinaus hat er sich in seinem Wehrkreis, und besonders hier in Hamburg, die Achtung und Liebe weiter Kreise der Bevölkerung gesichert. So steht General Knochenhauer

Sieben Bombenexplosionen am Sonntag

Zahlreiche Personen verletzt - Großer Sachschaden

London, 3. Juli.

Sonntag morgen ereigneten sich wieder einmal sowohl in London als auch in Provinzstädten Bombenexplosionen, die der Tätigkeit der Tren zugeschrieben werden. In nicht weniger als sieben Fällen explodierten die Bomben diesmal in Eisenbahnstationen in London, Leicester, Birmingham, Derby, Stafford, Nottingham sowie Coventry. An den Stationsgebäuden wurde

bedeutendster Schaden angerichtet, ebenso sind mehrere Personen verletzt und ins Krankenhaus übergeführt worden. In fünf der sieben Explosionsfälle ereigneten sich die Explosionen in Gepäckabwahrungsräumen der Bahnhöfe, was darauf hindeuten scheint, daß Zeitbomben in Koffern zur „Aufbewahrung“ abgegeben worden sind. Detektive haben sofort die Suche nach den Tätern aufgenommen, bis jetzt jedoch ohne Ergebnis.

Rußland auf eine Einflusnahme in Tibet verzichtet.

Die Priesterherrschaft Tibets bezeichnet sich als unsterblich und ist keineswegs gewillt, ihre tief in der Bevölkerung verwurzelte Machtstellung zugunsten einer mehr weltlichen Herrschaft aufzugeben. Der neue Dalai-Lama, in dem sich nach tibetanischem Glauben die Gottheit verkörpert hat, ist schon gefunden, aber er ist ein Kind, und bis auf ihn die Fülle der weltlichen und geistlichen Macht übergeht, steht er unter Vormundschaft; sein Vormund aber wird im Volksmund „König“ genannt. Nun ist es im Laufe der Jahrhunderte oft genug vorgekommen, daß das Kind, das die heiligen Zeichen des wiederverkörpernten Buddha trägt, die Großjährigkeit nicht erreicht hat, sondern, wie es heißt, vergiftet wurde, um die Machtbefugnisse des Vormundes zu verlängern. Es ist natürlich unmöglich, das zukünftige Schicksal

des kleinen Dalai-Lama vorauszu sehen, er steht unter der strengen Bewachung hochstehender Mönche, und seine Erziehung ist verschiedenen Zeremonien unterworfen. Er ist von der Außenwelt abgeschlossen, und so läßt sich denn auch nichts über seinen Charakter und über seine Neigungen sagen. In seinem Namen entscheidet der König und Vormund, und da noch viele Jahre vergehen werden, ehe der Dalai-Lama als wiederverkörperter Gott seine unbeschränkte Herrschaft antreten kann, sind der Regent und die Reformpartei in der Lage, Tibet, wenn sie es für richtig halten, in neue Bahnen zu lenken. Denn schließlich geht das Rad der Zeit auch in dem verschlossenen Lande unaufhaltsam weiter. Fällt aber das tibetanische Bollwerk, das zwischen den verschiedenen Machtphären im Herzen Asiens liegt, so kann das, westpolitisch gesehen, unberechenbare Folgen nach sich ziehen.

vor uns als ein deutscher Mann von gutem Schrot und Korn, als ritterlicher, vornehmer Soldat und vorbildlicher Mensch, der Herz und Verstand auf dem rechten Fieße hatte, dessen innere Überzeugung und dessen Glaube an die Sendung des Führers und das Dritte Reich und seine Zukunft ihn den Weg finden ließen, um zu seinem Ziele erfolgreich beizutragen am Aufbau des deutschen Heeres und damit des deutschen Vaterlandes. Karl Wilhelm Knochenhauer, sein Name wird in der Geschichte des deutschen Heeres unvergessen bleiben!

Seine Hand lag auf dem guten Kameraden über den Platz, donnernd dröhnten die Schüsse der Salubatterie dazwischen, die Fahnen senkten sich. Der Führer schritt auf den Sarg zu, legte einen Kranz nieder und entbot dem toten General seinen letzten Gruß. Adolf Hitlers Weg führte dann zu den Angehörigen.

Kranz reichte sich dann an Kranz. Dazu erlangen nach soldatischer Tradition der Präsentiermarsch des ehemaligen Nr. 97, in das General Knochenhauer einst als junger Leutnant eintrat, und der Präsentiermarsch des ehemaligen Reiterregimentes des Hunderttausend-Mann-Heeres, dessen Regimentskommandeur der Verstorbene war.

Wieder setzte sich, während der Führer mit den Angehörigen in das Rathaus zurückkehrte, die Trauerparade in Maria. Im Generalkommando wurde der Sarg in einen Kraftwagen umgebettet und unter dem Geleit einer motorisierten Schwadron, einer Aufklärungsabteilung nach dem Oldsdorfer Friedhof gebracht. Mit den Angehörigen nahmen die Vertreter der Wehrmacht, der Partei und des Staates in der großen Halle des Krematoriums Platz. Im Mittelpunkt dieser Feier stand die Ansprache des Heeresoberpfarrers Hunzinger. In die Klänge eines Choralis trachten die Salven. Langsam sank der Sarg in die Tiefe. Punkt 19 Uhr verließ der Führer vom Dammtorbahnhof aus die Hansestadt in seinem Sonderzug.

Marxistischer Umsturzversuch

Santiago de Chile, 3. Juli.

In der chilenischen Öffentlichkeit hat ein angebliches vertrauliches Rundschreiben, das vom Organisationsamt der Sozialdemokratischen Partei herausgegeben wurde und jetzt bekanntgeworden ist, berechtigtes Aufsehen erregt. Das Rundschreiben enthält eine genaue Begründung und Anweisung für die Vorbereitung eines marxistischen Umsturzes. Nach dem Ziehen von Vergleichen mit der politischen Lage in Spanien im Jahre 1936 wird darin ausgeführt, daß es jetzt notwendig sei, in Chile ein rein „sozialistisches“ — das heißt marxistisches — Regime aufzurichten. Dann werden in genauen Einzelheiten die Vorbereitungen für die „Kktion für den Machtkampf“, wie die Schaffung roter Armeen, die Herstellung von Sprengstoffen, die Errichtung geheimer Sowjets, und anderes festgelegt.

Schlut von Sonntagsreden

Paris, 3. Juli.

Frankreich erlebte Sonntag eine wahre Inflation von Reden „hochpolitischen Charakters“. Sie befaßten sich alle mit der außenpolitischen Lage, waren aber durchweg für die innerpolitische Stimmungsmache bestimmt. Je nach Temperament und politischer Färbung sagte man den „Aggressoren“ den schärfsten Kampf an und lobte Frankreich als die „Führerin des Friedens und der Gerechtigkeit“. Keine dieser Sonntagsreden zeichnete sich durch eine besondere Note aus. Ihr agitatorischer Zweck offenbarte sich ganz klar. Eine Ansprache des Kriegsmarineministers Campinchi in Annecy hob sich durch ihre scharfmacherische Tendenz hervor.

Bedrohung seit Wochen

Tokio, 3. Juli.

Die Kwantungarmee in Hsintung meldet, daß die vereinigten japanisch-mandschurischen Streitkräfte am Sonntag auf den mongolischen Truppen angriffen, die die mandchurische Grenze am Burhee überschritten hatten. Die Gegenaktion sei notwendig geworden, weil Kupeimongolen seit nunmehr vier Wochen ständig die Grenzen bedrohten.

Königsmaldiven

Zum 4. Male ehrten in Quedlinburg die Schutzkaffeln der NSDAP im Beisein ihres Reichsführers zusammen mit der Partei das Andenken König Heinrichs I.

Als Höhepunkt der 4. Reichsfliegergärtner-Tagung in Wien fand eine Großkundgebung der Fliegergärtner statt, auf der Reichsarbeitsminister Seidte über die Bedeutung der Fliegergärtner und die Maßnahmen zu ihrer Förderung sprach.

Reichswirtschaftsminister Funk überreichte dem Leiter der Reichswirtschaftskammer Präsident Biechich im Auftrage des Führers den Wappstein des Deutschen Reiches.

Nach einem Kameradschaftsabend im Festsaal des Deutschen Museums in München sind die italienischen Frontkämpfer in ihre Heimat zurückgekehrt.

Der Kopenikus-Preis für das Jahr 1939 wurde dem Universitätsprofessor Dipl.-Ing. Dr. Ruhn zuerkannt.

Der Gendarmeriegeneral Josef Sezel wurde zum Innenminister der Protektoratsregierung ernannt.

Nach zweimonatiger Verhandlung wurden die Arbeiten der gemischten deutsch-französischen Regierungsausschüsse beendet. Die erzielten Abmachungen erlauben eine fühlbare Steigerung des gegenseitigen Warenverkehrs.

In der Schlussitzung des Kongresses der Internationalen Handelskammer in Kopenhagen wurden alle Entschlüsse bis auf einen von über 1000 Delegierten aus 41 Ländern einstimmig angenommen.

Die Achse stärker als alle Einkreisungspakte

Der Wortlaut der Rede des Stellvertreters des Führers auf dem Gantag am Westwall

Kaiserslautern, 3. Juli.

Die Rede des Stellvertreters des Führers auf dem Gantag am Westwall in Kaiserslautern hat folgenden Wortlaut:

„Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Volk, Reich und Führer — das ist der Inhalt des nationalsozialistischen Deutschland. Volk, Reich und Führer, sie bilden heute eine Einheit, wie sie Deutschland noch nie gekannt in seiner Geschichte. Noch nie war das deutsche Volk so in sich geschlossen und zugleich so bewußt in seiner Kraft. Noch nie war das Reich so stark als Schutz des Volkes. Noch nie waren Volk und Reich so sicher geführt durch einen Führer!

Wir sind heute nicht mehr Spielball fremder Mächte und fremder Willkür, sondern wir sind freie Herren unserer freien Entschlüsse. Es soll die Welt draußen auch nicht übersehen und nicht vergessen: Wir sind ein politisches Volk geworden, ein politisches Volk mit klarem Blick für die Schicksalstragen der Nation. Wir sind ein geschlossener Block, eine bewußte Gemeinschaft!

Wir wissen: Es ist der einzige Wunsch unserer Feinde draußen, daß dieser Block noch einmal Sprünge bekommen möge. Es ist ihre einzige Hoffnung: Zwischen Euch, zwischen das Volk und die Führung einen Keil zu treiben!

Wir kennen diese Methode nicht erst seit heute. Wir erinnern uns, wie 1918 Schalmelentöne zu unserem Volk herüberhallten aus den sogenannten Demokratien; nicht gegen das deutsche Volk gehe der Kampf, der Kampf gehe einzig und allein gegen seine Führung und gegen sein politisches System. Würde Deutschland seine Waffen zerhacken, würde es sich seiner Führung entledigen und sich ein anderes politisches System zulegen, dann — so erzählt man dem deutschen Volke damals — würde es einen Frieden der Gerechtigkeit erhalten, einen „Frieden ohne Annexion und ohne Reparationen“.

Das deutsche Volk hat damals bekanntlich seine Waffen zerhackt. Es hat sich auch bekanntlich ein neues politisches System zugelegt, und zwar gleich gründlich: es schuf eine Arbeiterdemokratie. Wie dann aber der sogenannte Friede der Gerechtigkeit ausfiel, das haben wir schauernd erlebt!

Einmal hat das deutsche Volk das erlebt! Ein zweites Mal wird es das nicht wieder erleben. Mögen sie draußen erneut noch so liebliche Töne anschlagen: Der Kampf richtet sich nicht gegen das deutsche Volk, er richtet sich nur gegen seine Führung, nur gegen sein politisches System!

Wir kennen die Melodie! Blast nur wieder Eure alten Lieder auf neuen Schalmelien: Das deutsche Volk ist klug geworden, und es wird nie wieder dumm werden! Verlaßt Euch darauf!

Stare Antwort an England

Auch nicht durch alte englische Lieder wird es wieder dumm werden.

Und wenn man in England heute rührend besorgt ist, daß Nationen zu „Sklassen starker Nationen“ werden könnten, so haben wir darauf nur zu sagen: Ach wäre doch diese Besorgnis schon zwanzig Jahre früher über England gekommen! Denn damals wurde Deutschland zum Sklaven starker Staaten. Eineinhalb Jahrzehnte war Deutschland der Sklave starker Staaten, und es wäre es noch heute, wenn nicht der Führer mit

seiner nationalsozialistischen Bewegung gekommen wäre. Denn wir glauben nun mal nicht daran, daß die so plötzlich erwachte starke Besorgnis Englands uns frei gemacht hätte.

Deutschland weiß, was es heißt, der Sklave starker Staaten zu sein, und deshalb hat seine nationalsozialistische Führung Sorge getragen und wird weiterhin Sorge tragen, daß Deutschland nicht wieder zu einem solchen Sklaven wird trotz aller Einkreisung! Aus England hören wir weiter, daß sich keine Sicherheit durch ein freies und freundliches Irland nicht verringert, sondern unermesslich erhöht habe, womit man wohl meint, daß auch Deutschlands Sicherheit unermesslich größer sei, wenn die Irische in ihrer alten Form weiterbestehen geblieben wäre. Wie weit die Irländer sich frei fühlen, und wie freundlich ihre Stimmung England gegenüber ist, mögen sie selbst entscheiden. Aber schließlich können wir bezweifeln, daß England sich auch dann so unermesslich sicher fühlen würde, wenn dieses Irland ausgesprochen gegen England gerichtete Paktverträge und wenn es gleichzeitig keinen Zweifel darüber ließe, daß es die geeignete Basis für allgemeine Luftangriffe gegen England wäre wie einst die Irische gegen Deutschland. Wir fühlen uns jedenfalls — wie die Dinge heute liegen — sicherer.

Wir sind durch Not und Sorge hart geworden und wachsam, wachsam besonders gegen unsere abgefeindeten Feinde: Weltjudentum und Weltfreimaurerei. Weltjudentum und Weltfreimaurerei, sie mögen zur Kenntnis nehmen: ihr Spiel ist bei uns endgültig und eindeutig verloren.

Daran werden auch all ihre Verjuche, eine neue Einkreisung gegen uns zustande zu bringen, nichts ändern. Eine Einkreisung zustande zu bringen, die darauf abzielt, einen neuen Weltkrieg gegen uns zu entfachen, um uns wieder diesen internationalen Kräften gefügig zu machen.

Mögen die jüdischen und freimaurerischen Sintermänner der Politik gewisser Staaten auch bereit sein, die letzte Selbstachtung der Völker zu opfern, mögen sie die Vertretung dieser Völker auf dem Bauz ruffischen lassen, damit ein Bündnis gegen uns zustande komme, es wird ihnen doch nichts helfen!

Mögen sie hochkapitalistische Staaten miteinander verknüpfen, mögen sie Politiker dazu bringen, den tiefsten Rotau in der Geschichte ihres Landes zu machen, es ist alles vergebens.

Sie werden uns nicht unterdrücken! Uns nicht und das mit uns verbündete Italien auch nicht! Dieses Italien, das sie gleichermachen lassen, weil sie auch dort ihre Rolle ausgespielt haben. Auch das können sie nicht mehr die Menschen gegeneinander heken, um selbst im Trüben zu fischen und das Volk auszubeuten.

Die Einkreisung Deutschlands und Italiens muß erloschen sein, weil die Achse, dieses Bündnis zwischen dem großen Staat im Norden und dem mächtigen Imperium im Süden, stärker ist als die trampschiff zusammengepflückten Einkreisungspakte der anderen. Denn bei den anderen Klassen Staatsideen, Wirtschaftsprinzipien und Interessen auseinander, ja stehen gegeneinander, Deutschland und Italien aber haben keine sich widerstrebenden Interessen. Ihre Interessen erörtern sich.

Beide Staaten und Völker sind getragen von den gleichen großen Ideen. Und nicht zuletzt: Sie stehen in gemeinsamer Wehrfront! Die gleichen jüdischen und

freimaurerischen Gegner haben die ihnen hörigen Staaten zum Angriff mobilisiert. Sowohl gegen Nationalsozialismus wie gegen Faschismus. Und es ist kein Zufall, daß die gleichen dem Judentum und der Freimaurerei hörigen Staaten es sind, die fortgesetzt versuchen, dem tapferen Volk im Fernen Osten — Japan — Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu bereiten.

Enge Verbundenheit mit Japan

Denn auch im japanischen Volke sind Ideen und Traditionen lebendig, die dem jüdischfreimaurerischen Wesen entgegengesetzt sind und damit dem Weltjudentum gefährlich sind. Daher entspricht es auch nur politischer Logik, daß die Beziehungen zwischen der Achse und Japan so eng sind.

Die anderen sehen diese engen Beziehungen mit um so schmerzlicheren Empfindungen, als sie wissen, daß die Nationen des westpolitischen Dreiecks Rom—Tokio—Berlin sich vorzüglich gewappnet und gepanzert haben. Ein ansehnliches Stück des Panzers ist nicht weit von uns hier. Und deshalb steht ja auch dieser Gantag im Zeichen des Westwalls.

Wie gut dieser Panzer ist, den Deutschland sich im Westen zugelegt hat, das wissen nicht zuletzt viele von Euch aus eigener Anschauung, die Ihr an diesem gigantischen Werk gearbeitet habt. Mit Euch haben gearbeitet Hunderttausende aus allen Ecken Deutschlands. Sie haben zuhause berichtet von dem, was hier im Westen entstanden ist.

Und jeder, der mit eigenen Augen diese Betonbunker, diese Kanflauen und Tankgräben gesehen hat, jeder, der in dem größten Festungswork, das es jemals in der Welt gab, selber stand, der weiß: Hier kommt keiner durch. Sie können tun, was sie wollen, sie kommen nicht durch.

Und das wissen ebenso ausländische Offiziere, das wissen fremde Journalisten. Das wissen die Politiker der ausländischen Mächte. Und sie wissen es nicht nur, sie haben es auch schon offen zugegeben. Ja, sie mußten erkennen: Deutschland hat auf dem Gebiete des Festungsbaues die Spitze erreicht.

Wie könnte es auch anders sein? Ist doch der Führer selbst der Vater dieses Werkes! Ob es sich um die Festungen unseres Volkes handelt, um Werke der Kultur unseres Volkes, um die Einigkeit und den Geist unseres Volkes: Was vom Führer ist, wird durch nichts in der Welt überboten.

Der Westwall Adolf Hitlers ist nicht eine Festungslinie schlechthin. Dieser Grenzpanzer ist ein breiter Festungsraum. Ein Festungsraum, ausgefüllt mit hintereinander liegenden, in sich tief gestaffelten Verteidigungsanlagen. Verteidigungsanlagen, überfüllt von einem sinnvollen Gewirr unzerstörbarer Einzelwerke. Jeder Frontsoldat, der einst auch nur mit einem einzelnen Bunker Bekanntschaften machte, weiß, was das bedeutet!

Diese breite Festungslinie unterscheidet sich von einer Festungslinie wie die in die Tiefe gestaffelten Formationen moderner Taktik heutiger Infanterie sich unterscheiden von der Schützenlinie von einst.

Und weil man draußen weiß, was der Westwall bedeutet, weil man weiß, daß jeder Soldat die Überzeugung hat, ein Anrennen gegen diesen Betonpanzer ist gleichbedeutend mit einem Anrennen gegen den Tod, deshalb versucht man neuerdings die Völker zu belügen über die Stärke dieses Werkes.

Ihr wißt, daß man dabei die naive Behauptung aufgestellt hat, die Bunker seien wertlos, weil sie „durch die Wasser des Rheins überschwemmt würden“. Da können wir nur sagen: Was man wünscht, das glaubt man gern. Mögen sie es nur gern glauben, mögen die anderen es nur versuchen, den Gedanken eines Angriffes auf unseren Westwall ihren Soldaten durch Märchen etwas schmackhafter zu machen: Um so fürchterlicher würde das Erwachen sein, denn, statt daß das Wasser in die Bunker hineinkläuft, Maschinengewehr- und Geschützfeuer nach allen Seiten herausschließt.

Um so fürchterlicher würde das Erwachen sein, wenn sich erweist, daß die Überzeugung des Soldaten doch richtig war, nämlich, daß selbst ein Verlust, durchzukommen, gleichbedeutend mit Selbstmord ist.

Aber trotz allem Geschrei hysterischer Blätter: Wir sehen keinen Grund, weshalb ein Volk wirklich seine Soldaten hineinheken sollte in einen solchen Selbstmord. Wir sehen keinen Grund, weshalb ein Volk seine besten Söhne hinopfern sollte an solchem Grenzwall. Ein Unternehmen in großem Stil würde eine unvorstellbare Katastrophe für den Angreifer sein. Es würde auf fernere Sicht das Ausschuten eines Volkes bedeuten und damit sogar den Selbstmord eines ganzen Volkes.

Es wäre ein hoher Preis, den dieses Volk zu zahlen hätte, wenn es sich endgültig zum Büttel des Judentums in seinem Kampf gegen Deutschland machen ließe. Mögen sie aber draußen tun, was sie nicht lassen können, mögen sie tun, was zu die internationalen Auftraggeber sie aufheken. Wir sehen gelassen in die Zukunft, warten wir ab!

Wir können abwarten, denn wir sind geschützt durch des Führers Wälle aus Beton und Stahl! Wir sind geschützt durch des Führers unvergleichliche Wehrmacht. Wir sind geschützt durch den geeinten Willen zur Selbstachtung unseres Volkes.

Wir tun unsere tägliche Pflicht in unserer wunderbaren nationalsozialistischen Lebensgemeinschaft, unbeirrt und unbeirrtbar! Jeder an seinem Platz und alle gemeinsam für Deutschland und Adolf Hitler!

Wir grüßen den Führer! Adolf Hitler Siege Heil!

Wir werden ins Reich zurückkehren!

Gaulleiter Forster auf dem Kreistag des Danziger Werders

(Drahtbericht unseres Vertreters in Danzig.)

Danzig, 3. Juli.

Auf einer Großkundgebung beim Kreistag der nationalsozialistischen Bevölkerung des Danziger Werders sprach Sonntag mittag Gaulleiter Albert Forster, der politische Führer Danzigs, zu 10 000 versammelten Danziger Volksgenossen. Gaulleiter Forster, der die Einmütigkeit der Danziger Bevölkerung betonte, unterstrich, daß sich Danzigs Bevölkerung durch nichts aus der Ruhe bringen lassen werde. „Wir wollen zurück zum Reich und wir werden auch zum Reich zurückkehren.“ Diese Feststellung fand die jubelnde Zustimmung der vielen Tausende.

Dr. Ley in Levertufen

(Eigener Bericht)

Levertufen, 3. Juli.

Eine der ältesten Keimzellen des Nationalsozialismus im Westen, die Ortsgruppe Levertufen, feierte am Sonntag ihr fünfzehnjähriges Bestehen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der erste Ortsgruppenleiter von Levertufen, sprach an diesem stolzen Ehrentag.

Dr. Ley durchwanderte noch einmal mit seinen Kameraden den Weg des Kampfes für den Führer im Westen durch eineinhalb Jahrzehnte. Im Schlußteil seiner Rede rechnete Dr. Ley in scharfer Weise mit den ewigen Mörglern und Besserwissern ab. Wenn diese Klasse von „Volksgenossen“ heute noch den Finger hochhebe und wichtigtuertlich sage, daß noch viel zu tun und manches anders zu machen sei, so könne man ihnen nur erwidern, das stimme vollkommen, und keiner würde dies besser als der ehrliche Nationalsozialist selbst.

Man könne den eingelegten Mörglern aber nur raten, sie möchten sich doch endlich auch einmal aktiv an der Arbeit, die noch zu leisten ist, beteiligen. Der Nationalsozialist sei sich von Anfang an darüber im klaren gewesen, daß es ein Paradies auf Erden nicht gebe.

NSKK im Dienst der Wehrerziehung

Berlin, 3. Juli.

Gleich der SA, steht auch die motorisierte Gliederung der Bewegung, das NSKK, im Dienste der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung. Seine planmäßige Arbeit auf diesem Gebiet reicht in ihren ersten Anfängen bis in die Zeit vor der Mähtergreifung zurück. Durch den unermüdbaren Einsatz des Korps hat sie in der Folgezeit einen Ausbau auf breiterer Grundlage erfahren. Ihr Erfolg führte zu dem Erlass des Führers vom 27. Januar 1939, mit dem dem NSKK im Rahmen der Wehrerziehung ganz bestimmte und gegenüber früher noch wesentlich erweiterte Aufgaben zuwies. Im Zusammenhang hiermit hat der Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Hüthlein, Durchführungsbestimmungen erlassen.

Das NSKK — so heißt es — ist eine politische Kampfruppe, die Schulter an Schulter mit der SA und der SS die ihr vom Führer gestellten politischen Aufgaben durchführt. Ihr Inhalt ist politisches Soldatentum. Der Grundzug des Wesens einer politischen Kampfruppe ist die Freiwilligkeit der Dienstleistung. Das NSKK ist die motorisierte Sturmabteilung des Führers und die große Erziehungsschule der Motorisierung.

Japans Weg unänderlich

Die Presse zum Beginn des dritten Jahres des China-Konfliktes

Tokio, 3. Juli.

Zahlreiche Kundgebungen aus Wirtschaftskreisen und Finanzkreisen und die Umzüge von vielen tausend Arbeitern und Angestellten sowie Massenveranstaltungen nationaler Verbände und die Presse standen in Japan ganz im Zeichen der großen Propagandaaktion: „Aufklärung des Volkes über England“. Allgemein wurde dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regierung in den kommenden Verhandlungen mit Großbritannien eine „ruhige, aber entschlossene Haltung“ zeigen wird. Die Presse spricht heute von einem „Münchener Desaster“, um die ernste Bedeutung dieser Besprechung zu betonen. Die Zeitungen weisen dabei darauf hin, daß England zwei Jahre lang unter völliger Verkennung der Lage und der japanischen Ziele sich gegen Japan gestellt habe. Durch seine Unterstützung

Tschiangkaijschek habe es den Frieden und die Zusammenarbeit zwischen Japan und China verhindert; nunmehr müsse sich zeigen, ob England den Wechsel der Dinge erkannt habe und vor allem den unabänderlichen Entschluß Japans, die Neuordnung Ostasiens gegen alle Widerstände durchzuführen.

Auch ausländische Kreise verließen sich immer weniger der Ansicht, daß die Verhandlungen mit England, wie auch ihr Ausgang ist, einen Wendepunkt in den japanisch-englischen Beziehungen darstellen werden.

Zugleich veröffentlichten die Zeitungen Betrachtungen zur Lage in China anläßlich des Beginns des dritten Konfliktjahres. Sie stellen fest, daß die Wehrmacht „ein Drittel von China besetzt hat und die wichtigsten Städte und Häfen sowie die großen Verkehrslinien und die bedeutendsten Industriezentren kontrolliert.“ Somit sei die mi-

litärische Voraussetzung für die innere politische und wirtschaftliche Festigung geschaffen. Die wichtigste Aufgabe des dritten Jahres sei die Errichtung einer neuen Zentralregierung.

Roosevelts Vollmachten eingeschränkt

Washington, 1. Juli.

Kurz vor Schluß der bis in die späte Nacht ausgedehnten Neutralitätsdebatte nahm das U.S.A.-Repräsentantenhaus mit 159 gegen 157 Stimmen die Beibehaltung der von Roosevelt bekämpften Waffensperre an, allerdings mit dem Vorbehalt, daß nur die Ausfuhr „tödlicher Waffen“ verboten sein soll. Eine genaue Definition hierfür wurde nicht gegeben; es wurde nur erwähnt, daß Munition darin einbegriffen ist. Vermutlich werden Flugzeugmotoren, Lastwagen, allerlei Zubehörteile, kriegswichtige Rohstoffe und ähnliche Kriegsmaterialien nicht dazu gerechnet. Die wichtigste Aenderung der Vorlage ist, daß der Präsident nicht allein, sondern nur in Übereinstimmung mit dem Kongreß das Bestehen eines Kriegs-

zustandes irgendwo in der Welt erklären kann. Ferner tritt der Außenaußschuß die Bestimmungen, daß der Präsident im Kriegsfall „Gefahrenzonen“ festlegen, Rauffahrtsschiffe bewaffnen, kurzfristige Kredite erneuern und Amerikanern Reisen auf Schiffen Kriegführender verbieten kann. Es wurde statt dessen beschloffen, Amerikanern das Reisen auf eigenes Risiko zu erlauben.

Ford brandmarkt die Kriegsbeher

Detroit, 1. Juli.

Der sonst so schweigsame Henry Ford griff Freitag in einem Zeitungsinterview zum zweiten Male innerhalb weniger Tage die internationale Finanzwelt wegen ihrer Kriegsbeher an. Sie sei, so erklärte Ford, in erster Linie für die Wirren in der Welt verantwortlich; sie schüre die Panikstimmung, da ihr kein anderer Weg zum Geldverdienen bekannt sei. Nur die internationalen Finanzinteressenten zögen Vorteile aus Kriegen. Könnten sie keinen Krieg zustandebringen, so ergingen sie sich in Kriegsdrohungen, um wenigstens an den Investitionen in der Rüstungsindustrie zu verdienen.

Wagenpläne / Waggondeden

Auto-Regendecken

G. Mandema, Emden, Neffelerstraße 122
Femruf 2661.
Segelmacherei, Tackerei, Schiffsattitel

Gerichtliche Bekanntmachungen

Weener

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der 1/4 Anteil des Kaufmanns Ludwig Meyer an den im Grundbuch von Weener Band 49 Blatt 1334 eingetragenen Grundstücken: Weg, Süderstraße, 34 qm; Hofraum, Süderstraße, 38 qm; Gebäudefläche, Garten, 20 qm und Hofraum, Süderstraße, 1,91 Ar, am 10. August 1939, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Adolf-Hitler-Straße Nr. 4, Zimmer Nr. 1, versteigert werden. Als Eigentümer dieses 1/4 Anteils ist die Ehefrau Franziska Meyer, geb. Israels, in Weener eingetragen. Gebote bedürfen der nach § 8 Abs. 4 der Verordnung über den Einfluß des jüdischen Vermögens vom 3. Dezember 1938 erforderlichen Genehmigung des Regierungspräsidenten in Aurich und der Genehmigung des Oberfinanzpräsidenten in Bremen auf Grund des § 43 des Vermögensgesetzes.

Umtsgericht Weener, 13. 6. 1939.

Zu verkaufen

Jahrbare und stationäre **Förderbänder**
A. Menze, Bremen, Ingelheimer Str. 37. Ruf 50997.

Kompletter

Drechselstak

mit Konzession und Kundentanz mit etwa 900 Drechselstunden, zu verkaufen. Sehr Angebote unter Nr. 371 an die D.Z., Emden.

Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld

kauft Hermann Hippen, Aurich, Markt 7

Zelt

für 4-6 Personen anzukaufen gesucht. Sehr Angebote unter Nr. 286 an die D.Z., Norden.

Tiermarkt

Schwere, frisch abgekalbte

Kuh

hat zu verkaufen Hermann Aben, Neufeschn.

Verloren

Verloren größerer Geldbetrag i. Umschlag am 27. 6. auf der Straße Georgsheil-Aurich-Wittmund. Geg. Belohn. abzugeben bei der D.Z. Aurich, Wittmund oder Leer.

Stellen-Angebote

Hausgehilfin

gesucht. Kantine Friedrichsfeld, Flugplatz Bever.

Gesucht 2. möglichst baldigen Antritt eine

Hausgehilfin

Anton Schröder, Wilhelmshaven-Rüsterfel, Fernruf Wilhelmshaven 655.

Mehrere Hausgehilfinnen

sofort gesucht.

Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital, Oldenburg i. D.

2 Mädchen

gesucht, welche sämtl. Hausarbeiten machen können; zum 1. August.

Emil Hausberg, Oldenburg i. D., Hindenburg-Kaserne, (Kantine 1 II/16).

Junges Mädchen

für Haus und Küche und

stilles Mädchen

fürs Hotel per sofort gesucht. Hotel Magdeburger Hof, Bremen, An der Weide 41/42.

Gesucht zum 15. August saubere, zuverlässige

Hausgehilfin

Frau Jürgens, Emden, Gräfin-Anna-Straße 10.

Hausgehilfinnen

sofort gesucht.

Oldenburger Frauenklinik

Oldenburg i. D., Kanalstraße 15.

Matrosen

für die Kanalschiffahrt gesucht.

„Midgard“ D.S.G.

Emden, (Handelshof.)

Schwerhörige!

Der fast unsichtb. zu trag. App. Der Bauhof G.m.b.H., Berlin, die neue „Wendtonohrbrille“ m. Verstärker (ohne Batterie) schafft Ihnen wahre Lebensfreude. Unser Spezialist ist am Mittwoch, d. 5. 7., v. 10-12 Uhr in Norden, Hotel zur Post, am Mittwoch, d. 5. 7., v. 2-4 u. 7-8 Uhr in Nordseebad Norderney, Hotel Bruns, am Donnerstag, d. 6. 7., v. 10-12 Uhr in Aurich, Central-Hotel, am Donnerstag, d. 6. 7., v. 11/2-4 Uhr in Emden, Hotel Deutsches Haus (v. Dyken), am Donnerstag, d. 6. 7., v. 5-6 Uhr in Leer, Bahnhofshotel (Harms), am Freitag, d. 7. 7., v. 9-11 Uhr in Papenburg, Hotel Deutsches Haus, am Freitag, d. 7. 7., v. 12/2-2 Uhr in Weener, Bahnhofshotel.

NORDSEEBAD

NORDERNEY

IMMER WIEDER EIN NEUES HERRLICHES ERLEBNIS!

- 1. 1. **Sinoniekonzert.** Solist: Professor Ludwig Hoelscher, Violoncello. Dirigent: Generalmusikdirektor Walter Stöver.
- 13.-16. 7. **42. Allgemeines Tennisturnier.**
- 14. 7. **Sinoniekonzert.** Solistin: Anna Antoniadis, Klavier. Dirigent: Generalmusikdirektor Walter Stöver.
- 15. 7. **Tanzturnier** um die Meisterschaft der Nordseebäder, veranstaltet vom Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes.

Siechen-Bier-Stube, Nordseebad Norderney Kaiserstraße

Original bayrisch weltberühmtes Siechen-Bier, hell und dunkel 4/20 Liter 25 Pf. 8/20 Liter 50 Pf. / Rostbratwürste, Bierrettich und diverse Speisen ... und abends Kaiserhof-Kasino-Bar

Möbeltransport und -Lagerung



Graphologin Buchner Aurich (Ostr.)

Lüchtenburgerweg Nr. 5 Fernruf 665.
Charakter-, Eignungs-, Zuverlässigkeitsprüfung nach der Handschrift. - Wichtig bei Personaleinstellung, Berufs- und Eheberatung. - Gewissenhafte Arbeit, 1. Referenzen. - Unterlagen: Mindestens 20 Zeilen Tintenschrift und Geburtsdatum täglich 10-3 und 6-8 Uhr. Mündl. 3 R.M., schriftl. 5 u. 10 R.M.

Familiennachrichten

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Gisela mit Herrn Kurt Bochow geben wir bekannt. Justizinspektor i. R. Heinrich Kettwich und Frau Erna, geb. Frömling, Leer, im Juni 1939.

Gisela Kettwich Kurt Bochow veröffentlichen hiermit ihre Verlobung. Leer, 3. J. Papenburg Hauptf. 1. 32

Kukelborg bei Weener, 30. Juni 1939.

Nach kurzer, heftiger Krankheit wurde nach Gottes unerforschlichem Ratschluß heute unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Nichte und Kusine

Engeline

Christine Wilhelmine Aeikens

im blühenden Alter von 19 Jahren durch den Tod von unserer Seite gerissen.

In tiefstem Schmerz:

Hermann Aeikens und Frau geb. Berlin
Hermann Aeikens
Enno Aeikens
und die nächsten Angehörigen

Die Beerdigung findet Dienstag, 4. Juli, nachmittags um 1/2 3 Uhr, in Weener statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Beerdigungs-Institut - Leichenauto

für Überführungen von und nach auswärts durch

Joh. Müller, Leer, am Bahnübergang, Fernruf 2472

Gerhard Andreas

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters

zeigen hoch erfreut an:

Lüppo B. Müller und Frau Eise, geborene Martens

Bremen, 29. Juni 1939
Hafstedter Heerstraße 313

Loga, den 2. Juli 1939.

Statt Karten!

Heute verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kapitän

Diedrich Conrads Kettwich

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Familie O. Moser.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 5. Juli, 3 Uhr nachmittags. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher im Sterbehause in Loga, Kirchstraße 5. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.



Kriegerkameradschaft
Jherings-Bockzetelerfehn
im NS.-Reichskriegerbund

Am 30. Juni wurde unser lieber Kamerad, der

Kaufmann und Landwirt

Weinert Weber

zur großen Arme abberufen. Er diente als Ober-Stm. Maat in der 2. Marine-Division. Seit Gründung der Kameradschaft hat er seine Kraft im Dienst des Kriegerbundes gestellt. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Der Kameradschaftsüberret

Antreten zur Beerdigung am Montag, dem 3. Juli, mittags 1/2 Uhr, bei Brahms, Bockzetelerfehn.



Kriegerkameradschaft
Olderjume und Umgegend
im NS.-Reichskriegerbund

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Mitgliebern das Ableben unseres langjährigen Kameraden

Bäckermeister

Eilert Barth

bekanntzugeben.

Der Kameradschaftsüberret

Antreten zur Beerdigung am Dienstag, dem 4. Juli, nachmittags 2 Uhr, beim Vereinslokal.

Bettwäsche

Damaste, Handtücher, Brautausstattungen
Klug, Bremen, Bredenkamp 5.

Ein stolzer Tag der Kriegsmarine

Kreuzer „Lüchow“ in Bremen in Gegenwart von Generaladmiral Raeder vom Stapel gelaufen

(Eigener Bericht)

Bremen, 3. Juli.

Die junge deutsche Flotte wächst! Stetig und imponierend. Der Sonnabend war wieder einer ihrer stolzen Tage: Vor unübersehbaren Menschenmassen lief auf der Weser-Werft in Bremen ein neuer deutscher Kreuzer vom Stapel. Großadmiral Dr. h. c. Raeder taufte das stolze Schiff auf den verpflichtenden Namen „Lüchow“. Mit seinen 10 000 Tonnen Wasserverdrängung gehört der jüngste schwere Kreuzer der Kriegsmarine zur „Admiral-Hipper“-Klasse. Während sein Schwesterschiff „Seydlitz“ zu Beginn des Jahres ebenfalls auf der Bremer Werft zu Wasser gelassen wurde, gehen die gleich schweren Kreuzer „Prinz Eugen“ und „Blücher“ auf anderen Werften ihrer Vollenbung entgegen.

Eine Stunde vor dem Stapellauf wurde die nördlichste Brücke über die Weser — ein 200 Meter langes, imponierendes Bauwerk — feierlich dem Verkehr übergeben. Großadmiral Dr. h. c. Raeder taufte sie auf den Namen „Adolf-Hitler-Brücke“.

Schon am Morgen des für die Hansestadt so bedeutungsvollen 1. Juli bot Bremen einen überwältigenden Anblick. Viele Sonderzüge hatten in die fahnenüberfüllten Straßen immer neue Menschenmassen ergossen. Besonders eindrucksvoll war die Ausschmückung des Bahnhofs, der in ein einziges Meer von Fahnen und Girlanden gehüllt war. Vor dem Hauptbahnhof und in den Straßenzügen waren mehrere Meter hohe Pylonen aufgestellt, die zentnerschwere Soheitsadler schmückten. Alle Gebäude trugen Girlanden aus frischem Tannengrün. Die neue Westbrücke war zu dem festlichen Akt mit den Fahnen des Reiches und mit goldenen Lorbeerzweigen bekränzt, die sich über die ganze Breite der fast 200 Meter langen Brücke erstreckten.

Gegen 14 Uhr traf Großadmiral Dr. h. c. Raeder in Begleitung des Gauleiters des Gauweser-Ems, Carl Röver, sowie des Kreisleiters der Stadt Bremen, Blanke, und des regierenden Bürgermeisters SA-Gruppenführer Böhmcker vor der neuen Westbrücke ein. Tausende standen trotz des strömenden Regens Spalier und umsäumten im weiten Umkreis das neue Bauwerk. Nachdem Senator Faltermann den Werdegang der Brückenanlage erklärt hatte, taufte Großadmiral Dr. h. c. Raeder die Westbrücke auf den Namen Adolf-Hitler-Brücke. Wenige Minuten später zerriß der Wagen des Großadmirals ein weißes Band, das sich quer über die neue Autostraße spannte. Die Brücke war damit dem Verkehr übergeben. Die bisherige Adolf-Hitler-Brücke in Bremen erhält den Namen Lüderitz-Brücke.

Durch begeisterte Menschenmassen fuhr der Großadmiral darauf zu dem Werftgelände der Weser-WG, wo der mächtige graue Rumpf des neuesten deutschen Kriegsschiffes auf den Helgen lag. Unter dem Jubel von Zehntausenden wurde das stolze Schiff nach dem ehemaligen Kampfkreuzer, der nach schwerer Beschädigung unterging, auf den verpflichtenden Namen „Lüchow“ getauft. Sicher und majestätisch glitt er dann ins Wasser. Deutschlands junge Kriegsmarine erhält durch diesen Neubau abermals einen beachtlichen Stärkezuwachs.

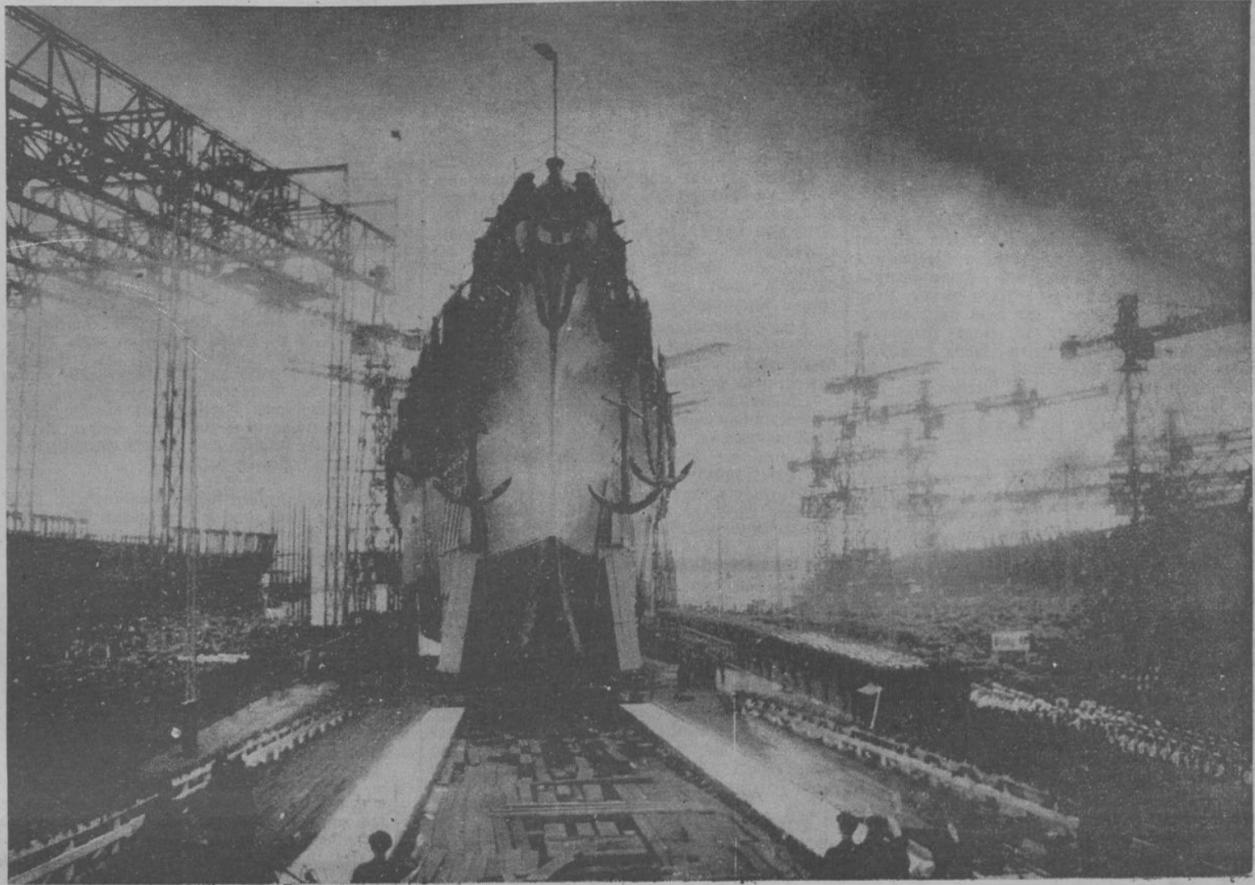
Trotz seines nicht sehr hohen Tonnengehaltes dürfte der neue schwere Kreuzer wie alle seine Schwesterschiffe eine verhältnismäßig große Kampfkraft besitzen, denn er entwickelt eine Stundengeschwindigkeit von 32 Knoten. Zu seiner Bestückung gehören acht 20,3-Zentimeter-Geschütze, zwölf 10,5- und zwölf 3,7-Zentimeter-Geschütze, die zugleich der Flugabwehr dienen, sowie 12 Torpedorohre, die in schwenkbaren Drillinggruppen an Deck aufgestellt sind. Dazu wird der Kreuzer mit einem Flugzeugtatapult versehen sein und drei Wasserflugzeuge aufnehmen können.

Kurz vor 14.30 Uhr traf Großadmiral Dr. h. c. Raeder mit dem Kommandierenden Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral z. B. Penckel ein. Neben unserem Gauleiter Carl Röver mit Kreisleiter Blanke und dem Regierenden Bürgermeister SA-Gruppenführer Böhmcker begleiteten als Vertreter des Heeres der Kommandeur der 22. Division, Generalmajor Graf von Sponet, und als Vertreter der Luftwaffe General der Flieger

heute den Namen erhalten, den er in der Reihe der Schiffe der Kriegsmarine künftig führen wird. Als schwerer Kreuzer gehört er zu der Klasse, in der die Namen „Seydlitz“, „Blücher“, „Prinz Eugen“ und „Admiral Hipper“ sowohl an große Heerführer der deutschen Geschichte, als auch an den unvergesslichen Kreuzeradmiral des Weltkrieges erinnern. Mit „Seydlitz“ und „Lüchow“ sind die Namen zweier Kreuzer der alten Marine wieder auf-

Schlachtkreuzers geschlossen, in ewigem Schlafe ruhen die Gefallenen auf dem Grunde des Meeres, kein Ehrenmal kündigt die Stelle!

Aber dieser neue Kreuzer soll der jungen Besatzung ein Mahnmal sein, jenen Kämpfern vom Stagerat nachzueifern, die ungeachtet der ihnen entgegenstehenden materiellen und personellen Uebermacht in Hingebung und Aufopferung unverzagt sich einsetzten für Deutschlands Ehre und Freiheit. Die Besatzung des Schlachtkreuzers „Lüchow“, von der ein großer Teil hier auf dem Festplatz angetreten ist, zusammengekömmt aus allen Gauen des Reiches, darf in der heutigen Namensgebung mit Stolz und Dankbarkeit eine Anerkennung ihrer Haltung und Leistung im Weltkriege sehen.



Der schwere Kreuzer „Lüchow“ gleitet unter dem Jubel der Massen in die Flut

Aufnahme: Schmidt (W.-A.)

Feim den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, den lebhaften Heil-Rufe der Menge begrüßten.

Der Großadmiral schritt die Front der Ehrenkompanie ab und wurde dann von dem Betriebsführer der WG, „Weser“ Generaldirektor Stapelfeldt, zur Taufanzel geleitet, wo ihn mit der Taufpatin Frau Harber, der Witwe des Kommandanten des Traditionschiffes Schlachtkreuzer „Lüchow“, die übrigen Ehrengäste unter ihnen der Reichsleiter Buch, die Gauleiter Sautel, Hildebrandt und Teleschow, sowie Oberst Freiherr von Lüchow erwarteten.

die Taufrede

Er führte aus: „Deutsche Männer und Frauen! Kameraden! Ein neuer, schlanker Kreuzer steht vor uns, bereit, seinem Element übergeben zu werden. Erdacht und entworfen von erfahrenen, klugen Konstrukteuren und Fachleuten, zusammengefügt von fleißigen, geschickten Arbeiterhänden dieser Werft, soll er

geleitet, deren tapferen Besatzungen die Taten dieser Schiffe für alle Zeiten unvergänglich in das Buch der Geschichte eingetragen haben.

Die Namen enthalten für die Besatzungen der neuen Schiffe eine heilige Verpflichtung, alle Zeit eingedenk zu sein der heldenmütigen Kämpfe und des opferbereiten Einsatzes, der diese Schlachtkreuzer in dem großen Ringen um Deutschlands Stellung in der Welt ausgezeichnet hat.

Wie damals die im Piede befangene wilde verwegene Jagd des Freikorps Lüchow den Gegner nicht zur Ruhe kommen ließ, so blieb der Schlachtkreuzer „Lüchow“ unter seinem tapferen Kommandanten Kapitän z. S. Harber am Stageratlage immer am Gegner, dem er mit seiner Artillerie schwere Schläge versetzte, ungeachtet des feindlichen Geschöhhagels, der ihn überschüttete und manch tapferen Kämpfer dahintrastete. Englands stolzer Schlachtkreuzer „Invincible“ zerbrach in Stücke unter den ziel-sicheren Artilleriegeschossen der tüchtigen „Lüchow“-Besatzung!

Immer heftiger bedrängte aber auch der Feind das Spitzenschiff der deutschen Linie, immer schwieriger wurde an Bord der Kampf gegen Feuer, Gas- und Wassergefahr. Schon war es mit zahlreichen Wunden bedeckt, als ein schwerer Unterwassertreffer des Schiff im Höhepunkt der Schlacht zwang, aus der kämpfenden Linie auszuscheren. Die Führung der Schlachtkreuzer ist auf „Lüchow“ nicht mehr möglich, schweren Herzens müssen Admiral Hipper und sein Stab inmitten der Schlacht das Schiff verlassen. In treuer Obhut von vier Torpedobooten tritt es den Marsch zum Heimathafen an. Die Hoffnung, es heimzubringen, erfüllt sich leider nicht. Allzu groß sind die Zerstörungen am Schiffskörper, der Kampf der tapferen Besatzung gegen die eindringenden Wasser-massen ist vergeblich. Gegenüber der Gefahr, Schiff und Besatzung in Feindeshand fallen zu lassen, zwingen die unerbittlichen Gewalten des Meeres den Kommandanten, das Schiff zu versenken. Unter sorgfältigster Leitung des Ersten Offiziers, Fregattenkapitän Hildebrandt, wird die gesamte Besatzung einschließlich aller Verwundeten auf die begleitenden Torpedoboote geborgen, deren Halbflottillenchef die Kameraden in mutigem Durchbruch durch feindliche Seestreitkräfte sicher zum Heimathafen bringt.

Die kühnsten Wagnisse der Nordsee haben sich über dem selbstgewählten Grab des

Möge der Geist der Einflak- und Opferbereitschaft, der die Lüchowischen Freikorpskämpfer ebenso beherrschte wie die Besatzung des Spitzenschiffes der deutschen Schlachtkreuzer in der Stageratsschlacht, auf dem neuen Schiffe fortleben, möge er künden von dem in hartem Ringen erstrittenen Anspruch auf deutsche Seegeltung und Deutschlands Gleichberechtigung unter den Weltvölkern, sei es in friedlicher Mission im In- und Auslande, sei es mit den Waffen, wenn das Vaterland in Gefahr. Wir wünschen dem jüngsten Kreuzer der Kriegsmarine allezeit glückliche Fahrt!

Wie im Freikorps „Lüchow“ Männer aller deutschen Gauen und aus allen Berufen freiwillig zum gemeinsamen Abwehrkampf gegen napoleonische Bedrückung zusammenstanden und ruhmvoll kämpften, wie die Besatzung des Schlachtkreuzers „Lüchow“ im gegenseitigen Vertrauen von Führung und Geführten in einemütigen Einflak im Weltkriege große, unergiebliche Taten vollbrachte, so wollen wir alle in tiefster Dankbarkeit und unwandelbarer Treue zu unserem Führer stehen, in unerschütterlichem Vertrauen auf seine starke, ziel-sichere Führung und in voller Hingabe an unser deutsches Volk und Reich!

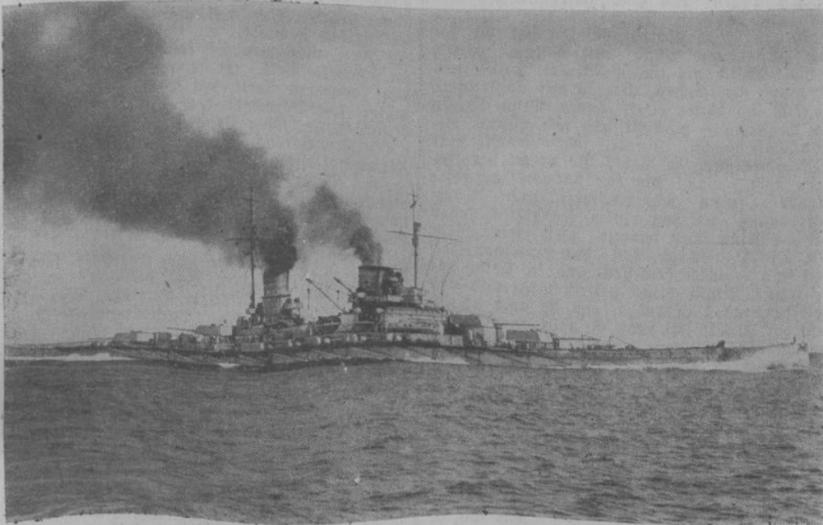
Dies ist unser Gebönnis, wenn wir jetzt rufen: Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Begeistert fielen die Zehntausende, die trotz des Regens, der sie bis auf die Haut durch-näßte, ausharrten, in das Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht ein.

Dan trat die Taufpatin, Frau Harber, an den Rand der Taufanzel, um den Taufakt mit den Worten zu vollziehen: „Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen „Lüchow“.“

Im gleichen Augenblick fielen die Hüllen von Namen und Wappen des Schiffes. Das Wappen zeigte eine Leiter auf goldenem Grunde. Unter tosenden Heil-Rufen zerstückelte beim dritten Schwung die Klaische am Bug. Die Bremsklöße wurden gelöst. Langsam glitt der schlank, stolze Leib des Schiffes in sein Element, während die Lieber der Nation in tiefem Ernst, während die Lieber der Nation in tiefem Ernst wurden, die die Zehntausenden begeistert mit-sangen.

Damit war der festliche Akt des Stapel-laufes vollzogen, dem auch das schlechte Wetter, das im übrigen von den leebefahrenen Leuten als ein günstiges Omen gedeutet wird, nichts von der erhebenden Stimmung nehmen konnte.



Der frühere Schlachtkreuzer „Lüchow“

Das Schiff wurde in der Stageratsschlacht am 31. Mai 1916 so schwer getroffen, daß es, völlig manövrierunfähig, von der eigenen Besatzung versenkt werden mußte. (Scherl)

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg / Von Alfred Dert.

Kontinuation

(Nachdruck verboten.)

Es gehört noch mehr zum „Stellungswechsel vorbereiten“. Nur das Kommandogerät und die Geschütze bleiben noch einsehbar, denn selbst in letzter Minute können noch feindliche Flugzeuge erscheinen, das wissen wir. Aber die Kabel, die die Geräte zur Feuerleitung miteinander verbinden, können schon freigelegt werden: sie sind eingegraben. Und die Verbindungsstücke, die Kabelköpfe, werden auch abschraubfertig gemacht.

Wir haben uns von unserem Batterietischler kleine Holzstifte mit Dedel bauen lassen, die wir über die Kabelköpfe stülpen. Sand kommt mit der größten Leichtigkeit zwischen die Anschlußstücke, ist aber erfahrungsgemäß nur mit Mühe wieder herauszukriegen. Zum Schutz gegen Splitterwirkung häuften wir immer Steine über die Kabelkopfstifte. Das gleiche geschieht mit dem „Verteilerkasten“ in der Mitte der Batterie, wo die Kabel der elektrischen Richtgeräte der Geschütze zusammenlaufen. Der Verteilerkasten wird sogar noch ein bißchen eingebuddelt.

Die Fernsprecher, „Strippenzieher“ genannt, beginnen ihre Leitungen einzuziehen. Es ist inzwischen ganz dunkel geworden. Dauern stolpert man darüber.

An der Stelle, wo das Zelt gestanden hat, liegen Stroh- und Brennholzreste. Ein Streichholz, eines dieser kleinen spanischen Wachsdöchte mit Phosphorkopf, flammt auf. Dann beginnt ein Feuer zu flackern, das unseren ganzen Platz erhellt, recht angenehm. So kann man wenigstens etwas sehen. Hier in einer Flugplatzstellung kann man sich diesen Luxus erlauben. Wenn wir zum Erdbeschuß gegen feindliche Stellungen im Anmarsch von Bergen, die von den Kolen noch befestigt sind, in Stellung gehen, empfiehlt es sich nicht, ein solches Freudenfeuer anzubrennen.

Zwei im Verladen besonders erfahrene Männer — wo ist Siegfried, der Andaluser, der versteht es doch so glänzend! — werden gesucht, um oben auf dem LKW im Scheine einer schwankenden Petroleumlampe das Verstaufen all der Sachen und Geräte, die wir ihnen hinaufreichen, vorzunehmen. Es gehört schon eine gewisse Kunst dazu, das muß man ihnen lassen. Denn wir haben auf Mehwagen I und Mehwagen II auch alle Geräte des Stabszeltes, die uns die Offiziersburtschen herantragen, zu verstaufen.

Diese Fremdkörper im Gefüge von B. I. stören. Wenn sie kommen, gibt es Krach, Krach gibt es überhaupt leicht. Krach muß sein. Durch Krach wird die Arbeit angefeuert.

Möbeltransportgesellschaft Flak

Was ist denn das? Die Büchertiste des Hauptmanns? Paß doch auf! Die lag unten! Hoffentlich geht sie mal kaputt!

Verflucht, jetzt habe ich mir das Knie an einem eisernen Wackständer gestoßen, der ins Stabszelt gehört. Wozu schleppen wir den bloß immer mit? Lassen wir ihn doch mal in der Dunkelheit stehen, Kinder, morgen ist es dann „keiner gewesen!“ Feldverlust! Und die Wackständer können sie sich auch genau so gut auf die Erde stellen.

In langer Reihe kommen jetzt die Kameraden mit den auseinander geschraubten Zeltstangen. Kommen hinten auf Mehwagen III Rechts noch Platz lassen für den zweiten Wackständer! Die vier Meter langen Wackständer wiegen acht bis zehn Zentner. Fünf Mann auf jeder Seite tragen sie. Dann ertönt der alte Artilleristenruf: „Zu — — gleich!“

Rucksäcke, Helme, Gewehre, Wasserfässer, Benzinkanister, die Zelte, kurz, alles, was nicht unmittelbar zur Feuerbereitschaft der Batterie gehört, scheint jetzt verstaute. Gott sei Dank! Ist der Brotkorb eigentlich ...

Ja, alles in Ordnung.

Das Strohflecht auf der Stelle, wo unser Zelt gestanden hat, flackert und glöht und malt tanzende Schatten auf den zerstampften Boden. Drüben bei den Geschützen schaukeln Lichtpünktchen hin und her. Die Sterne am spanischen Nachthimmel sehen fast auf uns herab, im Dunkel der Stellung tost das Brummen und Dröhnen der LKW und schweren Zugmaschinen. Scharfer Benzindunst steigt die Nasen, die Gaumen sind ausgetrocknet, der Schweiß rinnt von den Stirnen, trotz des eifigen Nachtwindes.

Eine Messerklinge schlägt den Dedel einer Konjervenbüchse auf. Magst du ein paar? Es ist Delocoton, eingemachte Würstchen. Sm, danke, das ist jetzt gerade das richtige, um ...

Stellungen ... weh ... jeet!

Ein langgezogener, hoher Ruf in die Nacht. Stellungswechsel, Stellungswechsel! ... die kurz einander folgenden Wiederholungen bei der Befehlsdurchgabe.

Der wohlbekannte Ruf, schon sooft gehört, der aber jedesmal wieder von neuem dem Plakartilleristen einen Ruck durch die Glieder fahren läßt. Nur ein Kommando gibt es, das eine noch schärfere Wirkung auf Geist und Körper ausübt, das wie ein Peitschenhieb durch die Luft tönt: „Fliegeralarm!“

Geschwindigkeit ist keine Hexerei

Bisher war alles nur Vorarbeit, jetzt gilt's. Ein hartes Rennen und Rennen. Im Augenblick, in dem eine Plakbatterie aufspricht, wird sie gegen Kampfflieger wehrlos. Deshalb müssen alle Stellungswächler mit der größten Schnelligkeit vonstatten gehen. Auch hier, wo kaum Flieger zu erwarten sind. Man kann nie wissen.

Vornüberbeugte Gestalten kommen angeleuchtet, das schlauchdicke Verbindungsabel

über der Schulter. Sie ziehen es wie eine lange Schlange hinter sich her. Fünf solcher Kabel, jedes sechzig Meter lang, liegen ins Feld hinaus, Richtung Geschützstellung. Die Geschütze haben außerdem noch ihre eigenen Kabel. Man beginnt die Trummeln auf den Fahrgestellen zu drehen. In wenigen Sekunden sind die schwarzen Schlangen aufgewunden. Inzwischen sind die anderen nicht müßig.

„Alles an die Basis!“

Kräftige Schultern schieben sich unter das vier Meter lange Basisrohr. Die aufgesetzten Richtferngläser sind schon herunter, ein Kasten deckel klappt zu. Die Halteklammern der Basis fliegen mit einem hellen, metallenen Klang zurück.

„Zu — — — gleich!“

Langsam wird das kostbare, lebenswichtige Gerät, das Entfernungsgerät, das „Auge der Batterie“, heruntergenommen und in seinen eisernen Kasten verstaute. Drei Mann legen den schließenden Dedel darüber. Hinauf mit dem Basiskasten auf den Mehwagen: „Zu — — — gleich!“

Zwei Mann bringen die Zeltpläne, die über den Sockel des Redengrättes gezogen wird. Atemraubende Staubwolken, die wehend in die Nasen steigen, fliegen von ihm auf. Eifrig Hände zittern es über das Gerät. Einer zieht den Reißverschluß zu und schließt die vorderen Riemen.

Dahinten ist schon wieder eine Bürgererei an den Fahrgestellen, fast doch gleichmäßig an, zum Donnerwetter! Ein Mann an die Deichsel, jetzt!

„Zu — — — gleich!“ Na also. Vorsichtig das Fahrgestell in die Deisen einhängen, mehr rechts, noch mehr rechts, nochmal zurück, so bekommen wir die Deisen nicht auf die Tragehaken unten am Sockel des Gerätes. Mal ein bißchen den Sand wegschleppen. Fertig. Das hintere Fahrgestell ist auch schon da. Auf beiden Seiten stehen zwei Mann an großen Handfurbeln.

Vorn fertig! Hinten fertig!

„Heben!“

Blitzschnell drehen sich die Handfurbeln. Man meint, ihre Bewegung sei von einem Motor angetrieben, und die Männer, die am Griff anfaßten, könnten sich nur mit Aufbietung aller Kräfte an der rasend rotierenden Stange festhalten. Dabei sind sie selbst, die die Bewegung erzeugen.

Drüben bei den Geschützen werden die schweren 8,8-Kanonen, die feuerbereit auf einer heruntergeklappten Kreuzlafette gestanden haben, auf die gleiche Weise zwischen zwei Fahrgestellen aufgezogen wie hier das Kommandogerät.

Noch etwas, das man als „echt spanisch“ bezeichnen kann, weil man es bei der regulären deutschen Luftwaffe nie zu sehen bekommt:

Das Kommandogerät und drüben die Geschütze dienen noch als Möbeltransportfahrzeuge. Auf den Fahrgestellen haben wir eine der großen Zeltpläne ausgelegt. Darauf kommen, ruck-zuck, die Matten und Matrasen. Eins —

zwei, eins — zwei, ein wahrer Quaal von Staub geht von ihnen aus. Ein deutscher Kameradenunteroffizier würde bei einem Matrasenappell nervöse Zustände bekommen, wenn er so etwas sähe.

Auf den Geschützen drüben ist noch mehr unterzubringen! „Möbeltransportgesellschaft Flak“ haben wir uns schon seit langem mit grimmigem Humor genannt! Auf den Geschütz-fahrgestellen liegen Zeltballen, Bodenbreiter, einsehbare Zelttüren ... an den Seitenholmen baumelt im strengen Winter vielleicht gar ein eiserner Ofen, der hier seine Bezeichnung „Kanonenofen“ zu Recht verdient, am Rohr vorn hängt vielleicht ein Eimer, der der ganzen Geschützmannschaft zu Waschwedern dient, und wenn die Jungen besonderen Humor haben und der Batterieführer es nicht gerade zu augenfällig in Gegenwart von Zivilbehörden zu sehen bekommt, thront oben sogar ein irgendwo requirierter Korbstuhl, kreuzweise mit Stricken festgebunden auf dem Geschütz.

Der Matrasenberg ist auf dem Gerät. Die drei Sammlergefäße mit den Akkumulatoren zur Erzeugung elektrischen Stromes zur Befehlsübermittlung sind oben, Riemen, Kästen und Kästen aller Art, die Kabelfarre dazu — und jetzt, als Neß, können wir selbst nach oben klettern.

Was man alles für Zeug am Körper hat: Patronentaschen, das Gewehr, die kostbare Privatpistole mit der Sprachwörterchen, „letzten Augen“, Probbeutel, Feldflasche und Photoapparat an Riemen und Tragebändern, die sich über der Brust kreuzen. Junge, hilf mir doch mal nach oben!

Kräftige Puffen puffen mich unter meine Rückseite, hoch das Bein, das Vaterland soll leben — und dann sitzt man oben hinter der Klappe des Lastwagens, unter der ständigen Zeltpläne in einem Gewirr von Geräten und Kameradenbeinen.

Sich sich jeder eine Serpentina- oder Igelstellung, in der er einigermaßen schlafen kann. Wir haben eine lange Nacht vor uns.

Gottverdammlich, jetzt habe ich doch wirklich und wahrhaftig den Verteilerkasten draußen liegenlassen, das „gute Stück“ zum Kuppeln der Geschütztablet in der Mitte der Batterie zwischen Mess- und Feuerleitung! Da hilft alles nichts, zwei müssen nochmals herunter, denn das Ding wiegt gut und gern mehr als einen Zentner, und ohne es können wir nicht schlafen.

Wer geht? Naturgemäß jemand von denen, die am weitesten hinten sitzen, und dazu gehören in diesem Falle wieder mal ich, Scheidentleifer!

Noch mal hinaus in die Nacht, nun hatte man sich umsonst gefreut, daß das schweißnasse Hemd auf dem Körper schon wieder einigermaßen trocken geworden war. Aber „es ist egal!“ Wir fahren wieder hinaus, neuen Erlebnissen entgegen! (Fortsetzung folgt)

Gesunde Zähne - gesunder Körper!

Chlorodont

wirkt abends am besten

Sensationsprozeß Casilla

Roman von Hans Possendorf

49. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Der arme Richard Lunnings aber verbringt eine fürchterliche Nacht. Die schrecklichen Gewissensbisse lassen ihn kein Auge zutun. Immer wieder läßt er die vielen Zeugnisaussagen an seinem Geist vorbeiziehen, wägt das Für und Wider ab, schenkt den Meinungen seiner Mitgeschworenen mehr Beachtung als bisher ...

Als diese Nacht endlich überstanden ist, fühlt er seinen Körper wie gerädert, sein Gehirn leer, gebrannt. Aber dennoch empfindet er jetzt endlich die ersehnte Gewißheit — die absolute Überzeugung, daß Peter Roland die kleine Winnie Casilla doch ermordet hat! Wie konnte er nur bisher so verblendet sein, den Angeklagten für unschuldig zu halten! — Dabei ist der Gute fest überzeugt, daß diese neue Erkenntnis mit dem Brief seiner Frau und jenen Drohungen nicht das geringste zu tun habe. Denn in den Gewissenskämpfen dieser fürchterlichen Nacht hat ihm kein Leitfaden den Weg gewiesen: der unverrückbare Wille, bei der Abtinnung in seinem tiefsten Innern, der Angst keinen Platz und keine Stimme zu gewähren!

Es ist am Freitag, am 24. September, wenige Minuten nach zehn Uhr, also gleich nach Wiederöffnung der Verhandlung, als sich Leon Vandegrift unter allgemeiner Spannung erhebt, um seine große Verteidigungsrede zu halten. Er ist in bester Form. Seine Miene und seine Bewegungen strömen frohe Zuversicht und siegesfähigen Optimismus aus. Um so verblüffender wirkt der scheinbare Pessimismus seiner ersten einleitenden Worte:

„Hoher Gerichtshof! Meine Damen und Herren von der Jury! — Die Aufgabe, die ich als Verteidiger heute zu lösen habe, unterscheidet sich ganz wesentlich von allen anderen, die mir bisher gestellt worden sind. Vom rein juristischen Standpunkt aus ist sie eine der leichtesten und klarsten, vom rein menschlichen Standpunkt aus eine der schwersten und verzwicktesten meiner langjährigen Laufbahn. Der Angeklagte hat eine himmelschreiende Schuld auf sich geladen, einen geradezu ungeheuerlichen Fehltritt begangen! Er hat zwar nicht, wie die Anklage behauptet, versucht, sich durch Gift in den Besitz der Einkünfte aus der Arbeit eines Kindes zu setzen — er hat auch nicht versucht, von den Eltern des Kindes unter Androhung der Entführung Geld zu erpressen — er ist auch nicht ... wenigstens nicht im Sinne des Gesetzes, ein Kidnapper — er hat auch nicht versucht, ein Lösegeld zu erpressen — und er hat auch keinen Mord begangen. Aber er hat ... Ontel Sam auf die Hühneraugen getreten! ... hat unter aller Pracht und Ehre ...

verleht, — und — als guter Amerikaner muß ich es betonen — auch die meine! Er hat ... wenn auch nicht in dem Maße, wie es die gegen ihn tobende Presse darstellt, so doch andeutungsweise unsere Filmproduktion beschuldigt, dem Martyrium eines Filmkinds passive Beihilfe geleistet zu haben. Er hat unseren Behörden den Vorwurf gemacht, gegen dieses Martyrium nicht eingeschritten zu sein. Er hat in der Begeisterung unseres Volkes für unsere Lieblinge, unsere herrlichen Filmkinder, eine gewisse Kritik zu üben gewagt. Er hat behauptet, daß zwar nicht alle, aber doch einige von ihnen im Grunde nichts wären als ... die Junge sträubt sich fast, es auszusprechen ... talentlose Sockelköpfe und dumme Gänse! — Genug! Ich gestehe hier offen, daß ich diese Entgeißelung Peter Rolands aus tiefster Seele mitbillige und bedauere. Ich will ihn auch mit meinem Wort in dieser Hinsicht verteidigen. Nur mildernde Umstände möchte ich für ihn ins Treffen führen: Der Angeklagte hat durch das, was er mit Winnie Casilla erlebte, einen krankhaften Haß, eine Idiosynkrasie gegen alles gefaßt, was mit dem amerikanischen Film zusammenhängt. Die Hemmungen, die Vernunft und Selbstbeherrschung ihm hätten auferlegen müssen, waren aber durch die lange Haft und diesen nervenaufreibenden Prozeß bereits stark herabgemindert, und der Ausbruch des Fieberanfalls, an dem er dann eine Nacht und einen Tag lang jetzt daniederlag, hatte ein übriges getan, um die letzte Hemmung zu beseitigen. Und in Anbetracht dieser Umstände versuche ich nicht, den Angeklagten zu verteidigen, sondern ich bitte den hohen Gerichtshof und Sie, meine Damen und Herren von der Jury, ganz einfach: Verzeihen Sie ihm diese Entgeißelung! Lassen Sie ihn diese Äußerungen nicht entgegen! — Denn ...“ — und plötzlich ändert Vandegrift seinen verbindlichen Ton und brüllt mit meisterhaft gespielter Ekstase in den Saal: „... denn diese Äußerungen des Angeklagten haben mit den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht das geringste zu tun! Und es wäre eine Schande und ein Hohn gegen jedes Gerechtigkeitsgefühl, wenn man diesen ganz unwesentlichen Zwischenfall bei der Beurteilung des hier in Frage stehenden Falles auch nur im mindesten in Betracht ziehen würde, anstatt ihn restlos und völlig zu vergessen — wie auch diese plötzlich ausgebrochene Presseheke gegen den Angeklagten eine schändliche, eine hunds-gemeine, eine unseres Landes unwürdige Aktion ist!“

Drohendes Gemurmel kommt von den Pressebänken her. Vandegrift weiß genau, daß er jetzt die ganze Wut der Journalisten auf sich gelenkt hat. Aber darauf kommt es jetzt

nicht mehr an. Er kann später wieder mit ihnen Frieden schließen. Jetzt hängt alles einzig und allein von den Geschworenen ab, die man erst einschüchtern muß, um ihnen dann zu schmeicheln:

„Aber diese Hehe macht mir keine Sorge. Denn auf der Geschworenenbank sitzen Amerikaner von echtem Schrot und Korn! — Männer und Frauen, die genug gesunden Menschenverstand besitzen, genug Urteilskraft und genug Gerechtigkeitsgefühl, um nach eigenem Ermessen entscheiden zu können, und die es — Gott sei Dank! — ablehnen, sich von einer im Solde gewisser kapitalistischer Interessen stehenden Presse gängeln zu lassen.“

Nach dieser reichlich theatralischen, aber wirkungslosen Einleitung geht Vandegrift zu einem ruhigeren Ton über:

Er gibt ein Bild von Peters Herkunft, von seiner ehrbaren und angesehenen Familie, von seiner Erziehung und seinem tadellosten Vorleben, von seiner beruflichen Pflichttreue, von seinem aufrichtigen und noblen Charakter.

Dann beginnt er von Fernando und Anna Casilla und von Winnie zu sprechen. Er zeigt noch einmal die ganze Verlogenheit der von Sylvia gegebenen Schilderung und stellt die Dinge richtig.

Und nun kommt der Anwalt zu dem Moment, in dem Peter Roland in Winnies Leben tritt:

„Seit Tagen schon steht Peter an der Kamera und hat seine Freude an dem reizenden Kind, das er zu fotografieren hat. Er hat auch gehört, wie Anna mit Winnie deutsch spricht. Durch die tägliche Arbeit kennt man sich längst vom Sehen. Was ist also natürlicher, als daß sich Peter eines Tages Anna Casilla als Landsmann vorstellt und mit Winnie Bekanntschaft macht. Winnie läßt schnell eine große Zuneigung zu Peter. Da er an der Kamera steht, macht ihr das Filmen doppelte Freude — denn von Qualerei und Ueberanstrengung und von einem freudlosen Leben für das Kind kann damals noch keine Rede sein. Die Pausen zwischen den einzelnen Filmen sind reichlich bemessen, und in Peter hat die kleine Winnie einen geliebten Freund und Spielkameraden gefunden, den sie auch außerhalb der Arbeitszeit liebt. Er tollt mit ihr und den anderen Kindern im Garten umher, wie er es auch in Deutschland mit seiner kleinen Schwester Maria und ihren Spielgenossen so gern getan. Er nimmt Winnie mit auf kleine Autotouren. Er erzählt ihr von Deutschland, der Heimat ihrer Mutter. Er verbessert ihr immerhin etwas mangelhaftes Deutsch ...“

Vandegrift schildert dann Annas tragischen Tod, die schweren Depressionen des Kindes nach dem Verlust der geliebten Mutter und das verhängnisvolle Lufttauchen von Sylvia Fenn:

... und dieser Frau liefert der nicht hässliche, aber ganz energielose Fernando sein Kind aus! Das erste, was Sylvia tut, ist: sie

entläßt das Kinder mädchen Ines Ramirez, das mit fanatischer Liebe an Winnie hängt, — und sie verbietet Winnies Freundschaft mit Peter Roland. Und nun beginnt die Ausbeutung des unglücklichen Kindes, das Martyrium, an dem aber einzig und allein Sylvia die Schuld trägt, denn sie versteht es meisterhaft, der Disziplin und den Angelegenheiten des WW, die seelischen und körperlichen Leiden des Kindes zu verbergen ...“

Schon weit über eine Stunde hat Leon Vandegrift geredet, als er endlich auf die Begehrenheiten zu sprechen kommt, die diesem Prozeß zugrunde liegen. Wie in einem spannenben Roman, aber der Wahrheit genau entsprechend, schildert er die der Entführung vorgehenden Ereignisse und schließlich die Entführung selbst:

„Alles ist für Winnies Rettung vorbereitet: In einem Wald, eine gute Stunde von Stockford entfernt, hat Peter im Dickicht eine Höhle entdeckt, die er erweitert und notdürftig als Quartier hergerichtet, Proviant hineingeschafft und den Eingang sorgfältig unter Zweigen verborgen. Er hat auch einen Knabenanzug für Winnie besorgt und ein Mittel, um ihr blondes Haar schwarz zu färben.“

Vandegrift macht eine kurze Pause und fährt dann in seinem Bericht fort:

„Nach Eintritt der Dunkelheit schleicht Peter wieder in den Garten der Villa, diesmal durch einen falken Bart und eine Halbmaske völlig unkenntlich gemacht. Er beobachtet abermals den Art, zusammen mit Fernando und Sylvia, an Winnies Bett. Er schleicht sich zurück in den vorderen Teil des Gartens, beobachtet später, wie Fernando den Art zur Gartentür begleitet, und hört Bruchstücke eines Gesprächs, die seinen Verdacht nochmals bekräftigen. Als Fernando allein zum Hause zurückgehen will, springt Peter aus dem Gebüsch, streckt ihn mit einem wohlgezielten Knütteln nieder und bringt dann in das Haus und in Winnies Schlafkammer ein.“

Ehe Sylvia noch die Lage begriffen, hat er Winnie schon aus dem Bett gehoben. Sylvia versucht, ihm das Kind zu entreißen, und gibt schließlich mit ihrem Damenzoolver zwei Schüsse auf ihn ab. Eine Kugel schlägt flüchtig gegen die Wand, die andere scheint zum Fenster hinaus ins Freie gegangen zu sein. Mit Winnie auf dem Arm springt Peter durch das offene Fenster in den Garten. Als er den Vorgarten durchquert, rafft sich Fernando gerade aus seiner Betäubung empor. Aber ein zweiter Schlag Peters streckt ihn abermals nieder. Ein paar Sekunden später fährt Peter mit Winnie in seinem Auto, das er einige Meter vom Hause entfernt und unbefleuchtet geparkt hat, auf und davon. Als Winnie erst jetzt ganz aus ihrer Schlaftrunkenheit zu sich kommt, begriff, wer sie entführt hat, jubelt sie vor Freude laut auf. (Fortsetzung folgt.)

Eine kurze Rechte Schmelings genügt!

Europameister Heuser in 71 Sekunden entthront

Die Frage nach dem Sieger des Europameisterschaftskampfes im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Adolf Heuser und Max Schmeling wurde am Sonntagmittag in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn mit einer kurzen Rechte des Europameisters beantwortet. Schmeling hat durch diesen sensationell schnellen Sieg in der 71. Sekunde bewiesen, daß seine sportliche Laufbahn noch keineswegs zu Ende ist und daß er auch in Zukunft als Europas bester Schwergewichtler anzupreisen ist. Der Kampf hatte vor allem in Süddeutschland eine ungeheure Spannung ausgelöst. Die für dieses Großereignis besonders hergerichtete Kampfbahn war von rund 65 000 Personen besetzt. Das ungewisse Wetter in den letzten Tagen hat sich ungünstig ausgewirkt. Erst während der Veranstaltung brach über Stuttgart die Sonne herein.

Zwei Ereignisse waren es, die der Stadt der Auslandsdeutschen am Sonntag ihr Gepräge gaben: Die Reichsgartenschau und der Kampf Heuser-Schmeling. Hundert Tausende von Privatsportlern oder Omnibusen mit allen möglichen Erkennungszeichen des Inlandes und des benachbarten Auslandes haben über 100 000 Menschen in die württembergische Landeshauptstadt gebracht.

Unter den Schlachtenbummlern sah man vor allem in der Nähe des Ringes alles, was zum äußeren Rahmen einer derartigen Großveranstaltung gehört: Ministerialrat Dr. Meckner als Führer des deutschen Boxpöbels, unsere Altmeister Hans Breitenbräuer, Franz Diener, Hein Müller, die Garde der Herausforderer des Stuttgarter Siegers, den Deutschen Meister Walter Heuser und die Europameister Heinz Lasek und Arno Kiblin. Außerdem sah man noch viele Meister des Sports. Daneben fehlten nicht die Persönlichkeiten von Theater und Film, aus der Kunst und der Sportmedizin. An der Spitze der Vertreter von Partei und Staat stand der Hausherr Gauleiter Reichsstatthalter Murr.

Die Rahmenkämpfe

Die Paarungen bis zum Hauptkampf brachten zum Teil überaus harte Kämpfe. Einleitend schlug der Solinger Leichtgewichtler Bielecki den tapfer und beherzt angetretenen Dietrich (Singen) über sechs Runden dank seiner größeren Erfahrung knapp nach Punkten.

Im Halbschwergewicht errang der Stuttgarter Gurra, der durch sein Sparring mit Schmeling gelernt hat, einen entscheidenden Sieg über den Krefelder Hans Baggen, der in der Pause zur 5. Runde erschöpft aufgab.

Sten Suvio, der sich durch einen guten Kampf mit Gultav Eder auch als Berufsboxer bei uns einen Namen machte, traf auf den Kölner Weltgewichtler Willi Prodel. Der Rheinländer befand sich in glänzender Kampfstimmung, rief den früheren finnischen Olympiasieger in der 2. Runde mit einer Rechte kurz vor den Beinen und deckte ihn auch in der 4. Runde mit wuchtigen Körperhaken wirkungsvoll ein. In der zweiten Hälfte der Acht-Runden-Distanz zeigte der Finne sein vielseitiges technisches Können, das ihn noch einen ganz knappen Punktsieg sicherte.

Im Halbschwergewichtskampf siegte Jean Reich-Nach gegen Josef Hampacher-Prag, der ihm an Körpergröße und Reichweite klar überlegen war, in der 5. Runde durch so, nachdem der tschechische Ermeister bis dahin schon dreimal bis „9“ zu Boden gewesen war.

Schmelings vernichtende Rechte

Die vielen Mahnungen, die dem Deutschen Meister aller Klassen rieten, zum Kampf gegen Heuser bereits „angewärmt“ in den Ring zu kommen, hatte Schmeling befolgt. Unter seinem Bademantel trug er deshalb noch Pullover und lange Hufe. Es war klar zu erkennen, daß er bereits vor Beginn des Kampfes gearbeitet hatte. Nach der langen Vorbereitungsreihe der früheren Deutschen Meister im Berufsboxsport und einer kurzen Ansprache von Ministerialrat Dr. Meckner konnte der Kampf schließlich begonnen werden.

Kaum hatte der Berliner Ringrichter Otto Grieße das Kommando „Ring frei!“ gegeben, da stand Schmeling auch schon in der Mitte des Ringes. Heuser kam geduckt aus seiner Ecke heraus und suchte sofort sich an seinen fünfzehn Zentimeter größeren Gegner heranzuschleichen, trommelte seine kurzen Haken auf den Körper Schmelings, wurde dann aber mit einem kurzen rechten Haken aus dem Nahkampf vertrieben. Heuser schien nicht besonders zuversichtlich zu sein, denn im Gegensatz zu seiner sonstigen Kampfesweise stürmte er nicht wild auf seinen Gegner ein, sondern landete seine Schläge mit Genauigkeit und Ueberlegung. Schmeling war von der ersten Sekunde an darauf bedacht, mit seiner fabelhaften Linken den beweglichen Heuser auf Distanz zu halten und so die gefährliche Halbdistanz zu vermeiden. Schon den ersten richtigen Schlagwechsel löste Schmeling mit einer trockenen Rechte, die nicht ohne Wirkung blieb. Als Heuser erneut ankürzte und sich in den Nahkampf verhaspelt hatte, kam die schnelle Entscheidung. Mit einer kurz gestarteten, wuchtigen und kalten Rechte traf Schmeling seinen Gegner schon nach einer Minute hart am Sinn.

Stöhnend fiel Heuser zu Boden, kraftlos Arme und Beine von sich gestreckt.

Grieße zählte: „5... 6... 7...“, immer noch lag Heuser am Boden — „Aus!“ Auch nach dem „Aus“ war Heuser noch vollkommen benommen und ohne Bestimmung. Als Schmeling schon von Photographen und von seinen Freunden im Ring bestürmt und gefeiert wurde, bemühten sich die Betreuer immer noch um den Titelverteidiger, um ihn frisch zu bekommen. Erst Minuten später kam Heuser wieder zu sich. Nur mit Mühe schaffte man ihn aus dem Ring.

Noch nicht zu alt!

Schmelings Blickleg gibt allen denen recht, die mit Ueberzeugung betonen, daß die Kampfkraft des Deutschen Meisters aller Klassen nicht nach seiner sensationellen 1. o.-Niederlage gegen Soe Louis zu bewerten war. „Max“ hatte in Neuport den schwärzesten Tag seiner Laufbahn, und sein ganzer Ehrgeiz ging dahin, diese bittere Niederlage nicht zum Abschluß seiner sonst so eindrucksvollen Laufbahn werden zu lassen. Vier Wochen harter Arbeit im Trainingslager genügt für ihn, um sich wieder in Hochform zu bringen. Er wußte, was in Stuttgart auf dem Spiele stand, und diese Entschlossenheit zum reiflichen Einsatz seiner vielen Kampfmittel sprach ihm förmlich aus dem Gesicht, als der Gong zur ersten Runde ertönte. Er ließ sich keineswegs von Heuser überrennen, freiste von der ersten Sekunde an beweglich um seinen Gegner herum, stoppte ihn mit der piastartig vorgehobenen Linken oder löste sich mit rechten Aufwärtshaken aus dem Nahkampf, wenn Heuser einmal unter seiner Linken hinweggetaucht war. Als der Bonner nur eine Sekunde vor ihm stand und ungeschickt in der Kampfesführung war, hatte Schmeling seine erste große Chance. Nicht den Bruchteil der Sekunde zauderte er. Mit der Kaltblütigkeit und Entschlossenheit eines wahren Meisters schoß er eine kurze Rechte ab, die wie nach Maß Heusers Sinn voll traf und hinter der die ganze Wucht seiner früher so gefährlichen Schlagkraft lag. Diese Rechte nach einer Minute war so explosionsartig, daß Heuser Minuten brauchte, um sich von ihr zu erholen.

Kein Wunder, daß Schmeling nach seinem Siege, der ihm zum erstenmal den Titel eines Europameisters brachte, strahlte und mit Zuversicht in die Zukunft schaute, daß die ihm zunächst einen Kampf mit Walter Heuser bringen wird, der als Deutscher Meister seit Jahren darauf wartet, seine im August 1934 in Hamburg durch Schmeling erlittene 1. o.-Niederlage wieder wettzumachen.

Gute sportliche Leistungen auf der Emswoche

Stetse Brise stellt hohe Anforderungen

Als am Sonnabendmittag die Yachten zur dritten Wettfahrt der Emswoche nach Borkum starteten, schlug den Seglern Regen entgegen, und im Delzeug ging es hoch am Wind im geschlossenen Feld auf die Strecke. Gleich vor Emden legten die Lustkämpfe um die Führung ein, doch sollte sich erst auf der Unterems in schäumenden hohen Seen bei langen Kreuzschlägen gegen den Nordwestwind das Rennen in den einzelnen Klassen entscheiden. Je mehr es auf dem Gatte in das Outgate ging, nahm die Brise zu, und mancher bereute jetzt, in der unruhigen See ohne schützende Winkel im Rennen kein Reff mehr sehen zu können. Jede der rund zwanzig Yachten hatte sich einzeln mit der See abzufinden. Die leichten, langen Jollen gingen über die Seen hinweg. Die kleine „Loreley“ mit ihren 3,75 Meter Länge schwamm beweglich wie eine Ente auf den Seen und erreichte dabei eine prächtige Fahrt. Das Boot erzielte in seiner Klasse eine hervorragende Leistung. Die schweren Boote schlugen oft hart auf die windige See und pflügten von der Stevenpöppe bis ins Heck eintauchend Stunde um Stunde die Wellen. Mit der Zeit zog sich in diesem Kampf gegen Wind und Wogen das Regattafeld immer mehr auseinander. Die ersten verloren am Ende die letzten völlig aus den Augen. Aber bis auf zwei Teilnehmer konnten alle Yachten in einer Tide das Ziel erreichen. Die holländische Yacht „Eda“ (Welfermann) mußte allerdings wegen Stagdrucks die Wettfahrt im Gatte abbrechen.

Die absolut schnellste Zeit fuhr der 50-qm-Seeboot-Kreuzer „Seeraabe“ vom Marine-Regatta-Verein Emden (6. Marine-Artillerie-Abteilung) und erledigte unter der Führung von Leutnant zur See Brandes die 27 Seemeilen lange Strecke in vier Stunden zehn Minuten.

Sechs Minuten später lief der erste Jollenkreuzer, eine halbe Stunde vor dem übrigen Jollenkreuzer-Feld, unter der Ruderschaft von Stabsfeldwebel Preuß durchs Ziel. Diese Jolle wurde nach berechneter Zeit das schnellste Boot und erhielt den Inzelpreis der Gemeinde Borkum zum zweiten Male und damit endgültig.

Inermüßlich war während der ganzen Zeit die Wettfahrtleitung auf dem Fahrzeug „A 1“ des Marinestandorts Borkum, um die Yachten in Sicht zu behalten und für die Einhaltung der vorgeschriebenen Rennstrecke Sorge zu tragen.

Eder klarer Sieger durch 1. o.

Trotz des Regens waren die Berliner Freiluft-Boxkämpfe am Freitagabend in der Boxbrauerei gut besucht. Einleitend erlitt der frühere Leichtgewichtsmeister Albert Esser (Köln) eine Punktniederlage durch Bielefeld (Berlin). Ausgezeichnet hielt sich der Berliner Schwergewichtler Heinz Sendel gegen Paul Wallner (Düsseldorf). Im Halbschwergewicht gewann Seidler (Berlin) gegen den als Erfolg für den Franzosen Lucien Tassart antre-

tenden Mannheimer Kreimes. In der siebten Runde stoppte der Ringrichter den Kampf zugunsten Seidlers, da Kreimes verteidigungsunfähig geworden war. Abgeschlossen wurden die Freiluftkämpfe mit der Hauptbegegnung zwischen dem deutschen Weltgewichtmeister Gultav Eder (Köln) und dem Estländer Stepanow. Wie erwartet nahm der Kampf ein vorzeitiges Ende, da die Paarung doch zu ungleich war. Der Ringrichter stoppte den Kampf nach dem dritten Niederschlag, um den tapferen Eder vor einer noch härteren Bestrafung zu schützen.

In allen Rennen deutsche Siege

Meier gewann Hollands Großen Motorradpreis

Im zweiten Lauf zur Europameisterschaft für Motorräder um den Großen Preis von Holland gewonnen am Sonnabend auf der Rundstrecke von Assen in allen Rennen deutsche Fahrer. Europameister Georg Meier (BMW) erzielte in der 500-Kubikzentimeter-Klasse mit 142,9 Stundenkilometer Tagesbestzeit und gewann wie im Vorjahr den Großen Preis von Holland. Wilmiche (DKW), verwies in der 350-Kubikzentimeter-Klasse den Europameister und 11.-Sieger Mellors-England auf den zweiten Platz. Mit großem Vorsprung fuhr Europameister Ewald Kluge (DKW) in der 250-Kubikzentimeter-Klasse als Erster durchs Ziel vor seinem Kameraden Petruschke.

In der Halbliter-Klasse schaltete sich eine Spitzengruppe mit Meier, Serafini (Italien) auf Gilera, Kraus (BMW) und Bailati-Italien auf Gilera heraus. In der neunten Runde von insgesamt wanzig zu fahrenden mußte Kraus mit Delsetungsarbeiten aufhören. In der elften Runde zog Serafini überraschend auf

und davon, und zwei Runden vor Schluß betrug sein Vorsprung 80 Sekunden. Da geriet der Italiener auf der geraden Strecke ins Schleudern und stürzte bei hohem Tempo, ohne sich aber zu verletzen. Meier siegte sicher und mit klarem Vorsprung vor Bailati-Italien. In der 350-Kubikzentimeter-Klasse entspann sich ein Zweikampf zwischen Deutschland-England. Kleissmann führte vor Wilmiche, Mellors und Stanley Wood. Der Motor Kleissmanns lief nach, doch sprang sofort Wilmiche in die Breche und behauptete den ersten Platz gegen Mellors, Kleissmann und Wood. Damit ist der Auto-Union die erste Revanche für die englische TT, geglückt. Die Auto-Union-Fahrer Kluge, Petruschke und Winkler lieferten sich in der 250-Kubikzentimeter-Klasse mit Tenni einen harten Kampf. Sie konnten aber nicht verhindern, daß der Italiener ständig an Boden gewann. Die von Tenni gesteuerte Guzzi lief aber in der Leistung nach und wurde von den beiden folgenden DKW überholt.

Um die Emdener Stadtmeisterschaft

Trotz Verlängerung Unentschieden 1:1

Am Sonntag standen sich die Mannschaften des VfB Stern und des EVB im Endspiel um die Stadtmeisterschaft gegenüber. Beide Vereine traten in veränderter Aufstellung an. Bei VfB Stern fehlten Hajo Müller und Schütte; auf der Gegenseite vermisste man den Mittelstürmer Meier. Das Spiel endete trotz Verlängerung 1:1 (1:1) unentschieden. Die Mannschaften spielten in folgender Aufstellung: VfB Stern: Gerhards; Dinkela, Müller; Springelkamp, Beiers, Kaden; Straßburger, Rieckelbach, A. Müller, Franken, Becker. EVB: Eils; Klaassen, Trentmann II;

A. Behrens, Sauter, Riedel; Lötting, Smit, Schlow, Bahlsen, Trentmann I.

Gleich nach dem Anstoß drängt der EVB hart. Eine Ecke von EVB wird von Stern Torwart gehalten. Die Angriffe von Stern werden nun gefährlicher, und durch gutes Zusammenwirken im Sturm kann Rieckelbach in der neunten Minute zum 1:0 einnetzen. Der EVB verfehlt nun Auswärtsschießen kommen Smit erhält eine gute Vorlage, die er wuchtig einschleßt. Doch der Stern Torwart ist auf der Hut und hält den Ball. Es entwickelt sich jetzt verheißendes Feldspiel; auf beiden Seiten werden gute Gelegenheiten verpaßt. Der Sturm des VfB Stern findet sich aber im Zusammenstoß schneller zusammen und spielt klüßler, kommt jedoch durch die gute Verteidigung des EVB nicht zum Ziel. In der 40. Minute kann der Rechtsaußen der EVB, Lötting, durch Kopfball zum 1:1 ausgleichen. Nach Wiederanstoß wird der Kampf lebhafter, das Spiel wird schneller. Stern bedient seine Kluge besser, während auf der Gegenseite zu enghalbig gespielt wird. In seiner Hintermannschaft hat der EVB seine stärkste Waffe. Der Sturm kombiniert zuviel und wirkt im Strafraum zu unentschieden.

Nach der Halbzeit drängt Stern sehr hart, kann aber einen Strafstoß, den der EVB verwirrt hat, nicht verwandeln. Kurz darauf besinnt auch der EVB einen Strafstoß anzusprechen, der aber keinen Weg über die Latte nimmt.

In der Verlängerung, die durch den unentschiedenen Verlauf der regulären Spielzeit notwendig geworden ist, kommen aber beide Vereine nicht mehr zu Erfolgen. Das Spiel endet 1:1 und muß wiederholt werden.

SuS. Alte Herren - Stern Alte Herren 5:0
Auf dem SV-Sportplatz fanden sich die Alte-Herren-Mannschaften von Spiel und Sport und Stern in einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Spiel und Sport siegte durch bessere Zusammenarbeit 5:0 (2:0).

Eiens - Wittmund 3:2

Das auf dem Sportplatz in Wittmund ausgetragene Rückschlagspiel zwischen der Elf von Eiens und den Einheimischen konnten die Gäste mit 3:2 für sich entscheiden. Trotzdem diese mit nur neun Mann angetreten waren, gehaltenen sie das Spiel durch ihre bessere Technik überlegen. Es wird noch fleißigen Lebens bedürfen, wenn die Wittmunder ihren abstragen Gegnern ebenbürtig werden wollen. Zu wünschen wäre ihnen, daß sich jüngere Kräfte zur Verfügung stellen.

Germania-Beer nimmt Ringtennis auf

Mit den Ringtennismeisterschaften begann Sonntag die Austragung der Vereinsmeisterschaften des VfL Germania. Diese Sportart ist für Ostfriesland neu, sollte sich aber in allen Vereinen durchsetzen, zumal auf kleinem Raum (12,20 mal 5,50 Meter) gespielt wird und die Anschaffung der Geräte, Ringe und Leine, wenig Geld kostet. Spaß macht es schon, und körperliche Gewandtheit wird verlangt, wenn Tempo im Spiel liegt und der Gummiring hin und her über die Leine fliegt.

Zunächst wurden die Vereinsmeisterschaften im „Einzel“ ausgetragen. Diese Kämpfe wurden wegen der geringen Teilnahme der „alten Herren“ zu einer Klasse zusammengelegt. Eine

Ueberraschung blieb insofern nicht aus, als ein alter Herr die Vereinsmeisterschaft zu erlangen vermochte. Im einzelnen sahen die Schlussergebnisse folgendermaßen aus:

Kod - Bootsman	8:10 (5:1)
3. Wiefen - 5. Wiefen	10: 6 (4:5)
Fr. Wille - Kod	8:10 (5:2)
Kod - 5. Wiefen	10: 7 (4:3)
3. Wiefen	5:10 (1:5)
Bootsman - 3. Wiefen	10: 9 (5:1)
Fr. Wille - Bootsman	10: 8 (3:1)
Kod - 5. Wiefen	10: 6 (5:2)
3. Wiefen - Fr. Wille	10: 8 (5:0)
5. Wiefen - Bootsman	10: 5 (5:1)

Vereinsmeister 1939 wurde somit J. Wiefen mit drei Siegen aus vier Spielen und einem Punkterhältnis von 39:26, dem Kod folgte, der es ebenfalls auf drei Siege brachte bei einem Punkterhältnis von 35:30. Dritter wurde Wille bei zwei Siegen aus vier Spielen.

Im „Doppel“ war das Turnierpaar Sassen-Wille nicht zu schlagen. Während Wille am Reß fast jeden Ring erreichte, beherrschte Sassen die Auslinie. In überlegener Weise holten sich die Sieger sämtliche Spiele. Die Ergebnisse:

Wille/Sassen - Kod/Bootsman	20: 9 (10: 6)
3. Wiefen/Kod - 5. Wiefen/Engels	20:17 (8:10)
3. Wiefen/Kod - Kod/Bootsman	20:17 (10: 6)
Wille/Sassen - Kod/Wiefen	20: 8 (10: 2)
Wille/Sassen - Engels/Wiefen	20: 7 (10: 6)

Den ganzen Vormittag über herrschte auf beiden Feldern ein reger Betrieb. Der Luftakt zu den Sommerpielen des VfL Germania war somit gut. Am nächsten Sonntagmorgen werden die Meisterschaften der Frauen sowie die Vereinsmeisterschaften im „Gemischt“ ausgetragen.

Endspiel der Männer

MSV. Leipzig — Vintforter SV. 6:4 (2:1)

Beide Mannschaften lieferten sich einen erbitterten und harten Kampf. Besonders die Leipziger führten den Kampf mit großer Härte. Leider griff der Schiedsrichter zu wenig durch, so daß die Zuschauer schließlich geschlossen gegen die Mannschaft des MSV. sind. Als nach dem Ende des Kampfes Reichsfachamtsleiter H. Briggabeführer Herrmann die Meisterschaft vorstellte, wurde diese von den Zuschauern regelrecht ausgepfiffen. Das erste Tor schoß Vintfort in der 5. Minute. Die Leipziger setzten sich dann stärker durch und zwei Tore von Grosser brachten ihnen dann bis zur Pause eine 2:1-Führung. Nach dem Seitenwechsel erhöhte Badtübner schnell auf 4:1 für Leipzig. Nach einem fünften Torerfolg holte aber Badage zwei Tore für Vintfort auf. Lange schwannte die Entscheidung hin und her. Erst in der 24. Minute, als Gölner das Ergebnis auf 6:3 für Leipzig stellte, war die Meisterschaft entschieden. Im Endspurt holte Vintfort durch einen Freiwurf ein Tor auf, so daß das Endergebnis 6:4 für Leipzig lautete.

Mannheim Frauenhandballmeister

Die beiden Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft der Männer und Frauen in Duisburg hatten ungeheuren Zulauf gefunden, so daß zu Beginn des Endspieles um die Deutsche Frauenhandballmeisterschaft fast zehntausend Zuschauer zur Stelle waren. Zum erstenmal gelang dem „ewigen Zweiten“ VfL Mannheim der große Wurf. In ihrem sechsten Endspiel kamen die Mannheim-Frauen nach überzeugenden Angriffsleistungen zum verdienten 7:5 (2:4) Erfolg über den Eimsbütteler TB, der den VfL 1934 und 1935 auf den zweiten Platz verwies hatte.

Die erste Spielhälfte stand im Zeichen von Eimsbüttel. Die Nordmarkler fand sich schnell zusammen und steuerte bis zur Pause mit 4:2 Toren scheinbar ihrer vierten Meisterschaft zu. Doch dann spielte die Elf zu stark defensiv und ermöglichte den Mannheimern so den Aufbau ihres schmunzigen Angriffs. Das durch ausgezeichnete Stürmerleistungen zu einem vollen Erfolg wurde. Beim Stande von 5:3 schaffte ein mächtiger Zwischenwurf dem VfL den Ausgleich, den Dier und Ruchs zum 7:5-Sieg ausbauten.

Rüßlein wieder geschlagen

Sans Rüßlein wurde in Paris nun auch im Doppel geschlagen. An der Seite des Iren Albert Burr unterlag er dem starken amerikanischen Paar Budge/Wines 2:6, 0:6, 3:6. In der Vorklubsrunde des Einzels schaltete Budge seinen Landsmann Tilden 8:6, 6:3, 7:5 und Wines Stoeffens 3:6, 6:4, 8:6, 6:1 aus.

Hentel/Metaxa ausgeschaltet

Wimbledon ist diesmal mit Ueberraschungen geradezu gespickt. Monell, einer der Favoriten, geschlagen, Roderich Menzel bestieg Brugnon schlägt de Stefani, und am Sonnabend nun wird unter Davisdoppel Hentel/von Metaxa von den Amerikanern Monell/Smith, einer reinen Wimbledonpaarung also und keinem eingepflanzten Doppel, in drei Sätzen lang und langlos 6:3, 7:5, 7:5 ausgeschaltet. Die Deutschen wehrten sich erbittert, und ihr forsches Flugballspiel fand immer wieder den Beifall der Zuschauer. Aber bei den Amerikanern war das Zusammenwirken überragend gut. Da sie ihre Bälle meistens auf den recht schwachen Metaxa abgaben, war die Entscheidung bald gefallen. Der Wiener schlug viel aus, und sein Beispiel steckte später auch Hentel an, der im dritten Satz bei 5:5 seinen Ausschlag zu Null verlor. Das Bild war stets das gleiche. Die Amerikaner, bei denen Eugene Smith, ein bis zu Beginn der ersten Wimbledonwoche selbst in den USA nur wenig bekannter tennisspielender Volksschullehrer aus Kalifornien, wieder durch zentimetergenaues Spiel auffiel, gingen in Front und die Deutschen holten auf, ohne selbst die Führung übernehmen zu können. Bei 5:6 im letzten Satz konnten noch zwei Sieghälte abgewehrt werden, und dann waren die letzten Deutschen aus dem Männerdoppel ausgeschaltet.

Siegreicher Drei-Fronten-Kampf der Leichtathleten

Neuer deutscher 5000-Meter-Rekord

Die deutsche Leichtathletik hat ihre erste große Kraftprobe im vorolympischen Jahr auf der ganzen Linie siegreich bestanden. In allen drei Länderkämpfen mußten sich die Gegner von unseren Mannschaften klar geschlagen begeben.

Hoher Sieg über Dänemark

Klar und eindrucksvoll war der deutsche Erfolg in Kopenhagen in der fünften Begegnung mit Dänemark. Der Schlusstand mit 101:79 Punkten war größer, als es die Dänen erwartet hatten. Bedauerlicherweise ließ der Langstreckenläufer Harry Siwert seinen Verband und seine Kameraden in letzter Minute im Stich; er wird sich für sein unportliches Verhalten noch verantworten müssen.

Bei sonnigem, aber etwas windigem Wetter wohnten im jahregeheimlichten Osterbro-Stadion dem Kampf rund 9000 Zuschauer bei.

Olympisches Organisationskomitee gebildet

Ritter von Halt zum Leiter bestimmt

Im Rathaus von Garmisch-Partenkirchen fand Sonnabend vormittag die feierliche Gründungsverammlung des Organisationskomitees für die 5. olympischen Winterspiele statt. Zum Leiter des Komitees wurde vom Reichsportführer der bewährte Organisationsleiter der Winterspiele von Garmisch-Partenkirchen 1936 Ritter von Halt berufen. Ritter von Halt sprach dabei die Hoffnung aus, Ende Dezember melden zu können, daß die olympischen Anlagen seien und Garmisch-Partenkirchen wieder ein würdiger Olympia-Ort wird. Neben dem Reichsportführer nahmen an der für den deutschen Sport so bedeutungsvollen Stunde Gauleiter Adolf Wagner, Ritter von Halt, Generalsekretär Dr. Diem, der Schachmeister des Organisationskomitees, Generaldirektor Döhlemann, der Kommandeur der

Von den insgesamt zwölf Wettbewerben gewannen die Deutschen neun, die Dänen nur drei. Bekoren gingen für uns der 100-Meter-Lauf, der Stabhochsprung und die Schwedenstaffel. Die Glanzleistung des Tages war der Rekordlauf von Fellersmann über 5000 Meter in 14:34,6. Der Hamburger hat mit dieser Zeit den vor genau einem Jahr von Max Spring-Wittenberg in Königsberg aufgestellten Rekord von 14:41,4 um fast 7 Sekunden unterboten. Hervorzuheben sind noch der 110-Meter-Hürdenlauf von Glaw in 14,6 Sekunden und die Hochsprunghöhe von 1,91, die Martens und Lammhoff gemeinsam übersprangen.

Die Ergebnisse: 100-Meter-Lauf: 1. Strödtrop 10,7; 2. Fehring-Deutschland 10,8; 3. Holger Hansen-Dänemark 10,8. 400-Meter-Lauf: 1. Blacejezat-Deutschland 49,6; 2. Ole Dørp Jensen-Dänemark 49,9; 3. Falencleer-Deutschland 50. 800 Meter: 1. König-Deutsch-

land 1:56,1; 2. E. Rose-Dänemark 1:56,9; 3. Steinbach-Deutschland 1:57,1. 1500 Meter: 1. Rörting-Deutschland 3:58,4; 2. Seidenjohurs-Deutschland 3:58,6; 3. Rantil-Dänemark 3:59,8. 5000 Meter: 1. Fellersmann-Deutschland 14:34,6 (deutscher Rekord); 2. M. Jensen 14:59,6; 3. Zismar-Deutschland 15:06,6. 110 Meter Hürden: 1. Glaw-Deutschland 14,6; 2. Thomsen-Dänemark 14,8; 3. Eboin Larjen-Dänemark 15. Hochsprung: 1. Martens-Deutschland 1,91; 2. Lenghoff-Deutschland 1,91; 3. Boul Otto-Dänemark 1,85. Weitsprung: 1. Lindemann-Deutschland 7,16; 2. Holger Hansen-Dänemark 7,05; 3. Regel-Deutschland 6,89 Meter. Stabhochsprung: 1. Ernst Larjen-Dänemark 3,90; 2. Thomsen-Dänemark 3,80; 3. Bantzenheimer-Deutschland 3,70. Kugelstoßen: 1. Beyer-Deutschland 14,78; 2. Dr. Sievert-Deutschland 14,52; 3. Frode Moesgaard-Dänemark 13,53. Diskus: 1. Fritsch-Deutschland 45,87; 2. Dr. Sievert-Deutschland 45,85; 3. Emil Jensen-Dänemark 41,47. Schwedenstaffel: 1. Schweden (Strödtrop, Jensen, Bod, Role) 1:58; 2. Deutschland (Rohrßen, Blacejezat, Fehring, Falencleer) 1:58,2. — Gesamtergebnis: 1. Deutschland 101 Punkte, 2. Dänemark 79 Punkte.

Deutschland-Frankreich 106:45

Der 13. Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich wurde zugleich der 13. deutsche Sieg. Mit 106 Punkten gewann unsere sehr starke Mannschaft den Kampf gegen die Franzosen, die nur 45 Punkte eroberten. Nur in einer Uebung, und zwar in dem von Briffon in 14,9 gewonnenen 110-Meter-Hürdenlauf, stellten die Gäste den Sieger.

Die rund 15000 Zuschauer, die das Münchener Dante-Stadion bis auf den letzten Platz füllten, bereiteten beiden Mannschaften einen herzlichen Empfang. Selbst auf der von dem Regen des Vortages noch feuchten und daher nicht ganz leichten Bahn wurden hervorragende Zeiten gelaufen. In erster Linie ist das wundervolle 800-Meter-Rennen unseres Meisters Rudolf Harbig-Dresden zu nennen, der unbedrängt erneut seine erst in diesem Jahr aufgestellte Rekordzeit von 1:50,5 erreichte. Der junge Giesen mußte einen vergeblichen Schlussangriff mit dem zweiten Platz bezahlen, den der Franzose Lévêque in 1:52,3 für sich in Anspruch nahm. Hatte eingangs Kedermann die 100 Meter in 10,6 Sekunden gewonnen, so zeigte Scheuring über 200 Meter in 21,1 Sekunden eine bestechende Form. Ueberraschend kam der deutsche Doppelsieg über 500 Meter. Eberhard und Eberlein zogen in der letzten Runde den beiden Franzosen auf und davon. Von den beiden deutschen Staffelfliegen ist besonders der Erfolg über 4x400 Meter in 3:15 ganz ausgezeichnet. Das beste Ergebnis in den technischen Uebungen war im Kugelstoßen der Sieg von Stöck mit 16,14 Meter über Trippe mit 16,12.

Auch Luxemburg geschlagen!

Deutschland siegt im Länderkampf 95:41. Auch der in sich ausgetragene leichtathletische Länderkampf gegen Luxemburg wurde von Deutschland mit 95:41 überlegen gewonnen, so daß drei deutsche Mannschaften am gleichen Tage im Drei-Fronten-Kampf der Leichtathletik erfolgreich gewesen sind. Nachdem es morgens noch in sich geregnet hatte, war am Nachmittag schönes Wetter. Die deutschen Vertreter waren in allen Wettbewerben überlegen, konnten die Luxemburger doch nur zweimal, und zwar im Weitsprung und im Hochsprung, einen zweiten Platz belegen. In allen anderen Wettbewerben errangen die deutschen Athleten die beiden ersten Plätze. Eine große Leistung vollbrachte im 5000-Meter-Lauf der Wittenberger Spring, der seinen auf 14:41,4 Min. stehenden deutschen Rekord auf 14:40 Min. brachte, jedoch das Best hatte, daß der Hamburger Fellersmann in Kopenhagen über 5000 Meter mit 14:34,6 eine noch bessere Leistung erzielte.

Schützen ermitteln ihre Besten

Sechs Vereine in erbittertem Kampf

Am Sonntag, dem 2. Juli, pünktlich 8 Uhr, begann in der Seehafensstadt auf allen Ständen des Schützenkorps und Kleinkaliberschützenvereins das Untertreismesterschaftsschießen. Die Vereine: Emden Schützenkorps und Kleinkaliberschützenverein Emden, Norden, Dornum, Bewsum und Hinte standen einander gegenüber. Neben den üblichen Waffenarten (Kleinkaliber und Scheibengewehr) wurde erstmalig die Untertreismesterschaft im Schnellfeuer schießen ausgetragen. Bedingung war: In 45 Sekunden soviel Schüsse wie möglich abzugeben, mindestens aber sieben Schuß, wobei nicht die Ringzahl, sondern die Treffer gezählt wurden. Erst wenn Schützen mit gleicher Schuß- und Trefferzahl vorhanden sind, ist die Ringzahl ausschlaggebend.

Kleinkaliber beliebiger Aufschlag. Sieger: Schützenkorps Emden. Dornum 158 Ringe (Untertreismester), Klaassen 138 R., Köhler jr. 132 R., Löhken 132 R., zusammen 560 Ringe. Kleinkaliber-Schießverein Emden 558 Ringe, Schützenkorps Emden 537 Ringe, Kleinkaliberschützenverein Bewsum 1. Mannschaft 524 R., 2. Mannschaft 521 R., Kleinkaliberschützenverein Emden, 2. Mannschaft 509 R., Schützenbund Norden 490 R., Kleinkaliberschützenverein Bewsum 3. Mannschaft 397 Ringe. Altersklasse: KASV. Emden 456 R., G. Meyen (Untertreismester) 126 Ringe. Schnellfeuer schießen: Sieger: Riel-

mann vom Schützenkorps Emden. Den Schützen Löhken, Dornum und Witten ist es ebenfalls gelungen, die gleiche Schuß- und Trefferzahl wie der Sieger zu erreichen. Rielmann wurde mit einem Ring Vorsprung Untertreismester.

Kleinkaliber mit Aufschlag. Sieger: KASV. Emden, Witten 161 Ringe (Untertreismester), H. Kappelhoff 150 R., Wögebeier 146 R., Melchers 136 R., zusammen 593 Ringe. Schützenkorps Emden 1. Mannschaft 588 Ringe, 2. Mannschaft 521 R., KASV. Emden 2. Mannschaft 516 R., Schützenverein Dornum 1. Mannschaft 496 R., Schützenbund Norden 496 R., KASV. Bewsum 1. Mannschaft 474 Ringe, Schützenkorps Emden 3. Mannschaft 472 Ringe, Schützenverein Dornum 2. Mannschaft 462 R., KASV. Bewsum 2. Mannschaft 460 Ringe, KASV. Hinte 1. Mannschaft 448 Ringe, KASV. Bewsum 3. und 4. Mannschaft je 447 Ringe, KASV. Hinte 2. Mannschaft 416 R.

Im Großkaliber-Schießen wurden folgende Ergebnisse erzielt: Sieger: Schützenkorps Emden. Schmitt 194 Ringe (Meister), Köhler jr. 190 R., R. Schulte 184 R., Bakker 152 Ringe. Schützenkorps Emden 2. Mannschaft: Löhken 171 Ringe, E. Schulte 165 Ringe, Schür 153 R., Klaassen 149 Ringe.

Außer Konkurrenz schoß Köhler jr. und wurde mit 163 Ringen Untertreismester in der Altersklasse.

Wie entschied das Reichsgericht?

Muß der Mann aufpassen, wie seine Frau fährt?

Frauen, deren Männer einen Wagen haben, wollen es über kurz oder lang auch einmal mit dem Fahren probieren. Es ist ja so kinderleicht, und was kann schon groß passieren! So denken sie, die Ahnungslosen, bis es einmal tüchtig bums, oder ihre Verkehrserfahrung zu gereift ist, daß sie technisch und verkehrsmäßig einwandfreies Fahren gar nicht mehr so einfach finden.

Nichts gegen die Frau am Steuer, wenn sie fräulich dabei bleibt. Rabende Girls gibt es anderswo genug. Im übrigen weiß jede vernünftige Frau, daß es nur ganz wenig wirkliche Könnertinnen am Steuer gibt, die auch jenseits der Hundertkilometergrenze ihr Fahrzeug sicher in der Hand haben.

Mit einer Frau, die nicht zu diesen Ausnahmen gehörte, hatte sich kürzlich das Reichsgericht zu befassen. In einem Mordwagen brauste sie mit einem Mordstempo eine Reichsstraße entlang. Am Kennzeichen übernahm sie eine ganze „Kleinigkeit“: ein vor ihr befindlicher Wagen wollte nach links in eine durch Baumreihen gut kenntlich gemachte Seitenstraße einbiegen. Zusammenstoß, schwerer Schaden, Prozeß mit ungünstigem Ausgang für die allzuforische Fahrerin. Darüber hinaus Haftungsansprüche gegen ihren Mann, dem der Wagen gehörte und der abwesend mit seiner Frau gefahren war.

Das Reichsgericht vertrat die Auffassung, daß über die Haftung des Mannes nach endgültiger Feststellung des Mordes des Verschuldens seiner Frau zu entscheiden ist. Dabei wird zu beachten sein, daß die Eheleute sich auf der betreffenden Fahrt in der Führung des Wagens abgewechselt haben, und es bedarf insbesondere

der Prüfung, ob ein Eingreifen des Ehemannes in die Fahrweise seiner Ehefrau erforderlich und möglich war.

(RG. IV 185/38. — 11. 1. 1939.)

Uebertragung des Geschäfts auf die Ehefrau

Der Ehemann der Beklagten betrieb früher in L. ein auf seinen Namen im Handelsregister eingetragenes Baugeschäft. Nachdem er durch den Konkurs einer anderen Firma gezwungen war, seine Zahlungen einzustellen — ein Konkursverfahren konnte mangels Masse nicht eröffnet werden —, wurde Anfang 1929 die Geschäftseinrichtung seiner Firma veräußert. Am 25. Februar 1929 übertrug er das Geschäft aber unter Ausschluß der Forderungen und Verbindlichkeiten auf seine Ehefrau; er selbst ließ sich Eingekaufte erteilen, bezichtig jedoch keine Vergütung. (Die Eintragungen im Handelsregister, sowie die entsprechenden Bekanntmachungen erfolgten ordnungsgemäß.)

Die Klägerin, ein Bankinstitut, das von dem früheren Geschäftsinhaber auf Grund gewährter Kredite noch rund 30000 RM. zu fordern hat, klagt nunmehr gegen die Beklagte Ehefrau auf Zahlung eines Teilbetrages von 6000 RM. Zur Begründung macht die Klägerin geltend, die Beklagte habe aus § 826 BGB, da sie im Einverständnis mit ihrem Ehemann das Geschäft nur übernommen habe, um die Arbeitskraft ihres Mannes ohne Entlohnung und Zugriffs-möglichkeiten der Altgläubiger zu verwerten zu können.

Die Klage ist in sämtlichen Instanzen — Landgericht Ludwigshafen, Oberlandesgericht Zweibrücken und Reichsgericht — abgewiesen worden. Aus den reichsgerichtlichen Ent-

scheidungsgründen ist die Rechtsauffassung hervorzuheben, daß die Frage, ob eine solche Geschäftsübertragung sittenwidrig sei, sich nur unter Würdigung der besonderen Umstände des einzelnen Falles beurteilen läßt. Für den gegenwärtigen Fall ist davon auszugehen, daß der Ehemann der Beklagten ohne sein Verschulden in geschäftliche Schwierigkeiten geraten war; weder er noch seine Frau haben aus dem Geschäft greifbare Vermögenswerte gerettet. Die Fortführung des Geschäfts durch die Beklagte ist allein durch die Hilfe von Verwandten der Beklagten ermöglicht worden. Dazu kommt, daß das Geschäft bis heute nicht mehr erbracht hat, als eine bescheidene Existenzgrundlage für die Familie. Die höchste jährliche Privatentnahme aus dem Geschäft in der Zeit von 1929 bis 1936 hat 4525 RM. betragen, die für eine Familie von vier Personen bestimmt waren. Hiernach ist mit dem Oberlandesgericht davon auszugehen, daß angesichts dieser besonderen Umstände die Geschäftsübertragung und ihre Gesamtgestaltung nach der heutigen Rechtsauffassung nicht gegen das gesunde Volksempfinden verstößt, auch wenn man an die Lauterkeit und Anständigkeit im geschäftlichen Verkehr gemäß der heutigen geläuterten Auffassung strengere Anforderungen stellt.

Allerdings kann in dem Unterlassen jeder Vereinbarung über ein Gehalt des im Geschäft seiner Frau tätigen Ehemannes, der auch nicht am Gewinn beteiligt ist, unter Umständen ein Verstoß gegen die guten Sitten liegen, z. B. wenn das Geschäft erhebliche Gewinne abwirft und diese den Gläubigern des Mannes entzogen werden sollen. (Bergl. RG. VI 63/38 vom 29. Oktober 1938; „Reichsgerichtsbriefe“ 35. Jahrg. Nr. 6.) Im vorliegenden Fall aber treffen alle diese Voraussetzungen nicht zu. „Reichsgerichtsbriefe“.

(VI 271/38. — 5. 4. 1939.)

Gestern und heute

otz. In den Jagdrevieren unserer Heimat, in denen Rehwild steht, wird der Jäger im Monat Juli fleißig mit der Wüchse weibmännliche Hege betreiben müssen. Wichtig ist die Erfüllung des Abschusses, denn es ist notwendig, die freigegebenen Abschüsse, die schlecht veranlagten Tiere, noch vor dem 1. August auf die Decke zu legen, damit sie nicht mehr an der bald beginnenden Brunn teilnehmen können. Im Interesse der Gesundheit- und Rassenpflege des Rehwildes ist dieser Abschuss unbedingt durchzuführen. Die Jagd auf dem Wüchsbuch ist insofern schon interessant, als infolge der guten Leistung der Wüchse schon feister und heimlicher geworden ist; man muß also schon mit weidmännischem Können auf die Wüchse gehen.

Die Niederjagd steht im Zeichen unverminderter Vermehrungslust der Familie Lampe. Aus verschiedenen Gegenden wird berichtet, daß sehr viele Junghasen festgestellt worden sind, die einen guten Entwicklungsstand aufweisen. Der Jäger hat hier die Aufgabe, das Jungwild vor seinen natürlichen Feinden schützen zu helfen. Zu achten ist dabei besonders auf umherirrende Hunde und wildernde Katzen. Besonders die Hunde richten auch bei uns immer noch erheblichen Schaden an, wenngleich in manchen Gegenden Ostfrieslands die Hundehalter sich wirklich anerkenntniswert ernstlich bemühen, ihre Hunde gut bewacht beim Hofe zu behalten. Katzen, die sich über zweihundert Meter vom Hause entfernen, werden ebenso unerbittlich abgeschossen, wie streunende Küter; das ist nicht Härtherzigkeit der Jäger diesen Tieren gegenüber, sondern das verlangt nun einmal das Jagdgesetz, das dem Weidmann Richtschnur für sein Handeln draußen im Revier sein muß.

Ein besonderes Gebiet ist gerade bei uns in Ostfriesland die Jagd auf Wasserwild, die am 16. Juli die Schutzzeit für Wildenten bringt. Während in Revieren, in denen sonst sehr gute Strecken zu verzeichnen waren, der Bestand an Wildenten stark zurückgegangen ist, als Folge von Veränderungen in der Landschaft durch umfangreiche Kultivierungsmassnahmen, und infolgedessen auch keine Jungenten in genügend großer Anzahl festgestellt werden konnten, wird aus anderen Revieren über sehr gute Bruten berichtet. Die Strecken werden in diesem Jahre also wohl gemischt ausfallen. Zur Jagd auf Enten muß ein guter Hund unbedingt mitgenommen werden.

Für Fische gibt es im Juli keine Schonzeiten. Die Beifische der Hechte — die Jagd auf diesen Raubfisch, der in unseren Gewässern häufig vorkommt, ist sehr interessant — hat jetzt aber schon nachgelassen. H. H.

otz. Zur Freude der Kranken. Der „Dr. Pheps“ hat sich, einer alten Gepflogenheit der Sänger folgend, gestern wieder einmal in den Dienst der Nächstenliebe gestellt. Im Kreiskrankenhaus und im Vorräumshospital wurden Konzerte veranstaltet, die den Kranken viel Freude bereitet haben dürften.

otz. Ein Zusammenstoß ereignete sich am Sonnabendnachmittag vor dem Postgebäude. Ein Lastkraftwagen und ein Personenauto fuhren gegeneinander, wobei der Personenauto arg verbeult wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Leerer Ruderinnen auf dem Maschsee

Große Frauen-Ruderregatta in Hannover

otz. Seit einigen Jahren gehen auch im Frauen-Rudern die Bestrebungen darauf hinaus, alle Frauen-Rennen statt in Gignunmehr auch in Rennbooten durchzuführen. Infolge der gewaltigen hohen Ausgabens für solche Spezialboote war es bisher nur den großen Vereinen vorbehalten — und zwar nur aus finanziellen Gründen — ihre Ruderinnen auf den großen Frauen-Regatten starten zu lassen.

Der Ruder-Verein Leer, der stets bemüht ist, den erfolgreichen männlichen wie auch den weiblichen Mannschaften weitere Startmöglichkeiten zu geben, hatte es gestern erstmalig gewagt, nach dem erstklassigen Sieg der Ruderinnen auf der Emdener Regatta eine Rudererinnenschaft nach der Maschsee-Frauenregatta in Hannover zu entsenden. Die Vorbereitungen zu dieser großen sportlichen Veranstaltung waren nicht leicht, da der Ruderverein über einen Renn-Doppelvierer nicht verfügt. Zu Trainingszwecken stand dem Verein nur für die kurze Zeit von vierzehn Tagen von dem befreundeten Verein der Emdener Ruderinnen ein alter umgebauter Renn-Doppelvierer zur Verfügung. Eine Beteiligung an den Rennen in Hannover war also nur möglich, wenn dort

Leerer Stadt und Land

Kinderlandverschickung — Gäste kommen und gehen

Meldet noch mehr Familienpflegestellen!

Die im Kreise Leer in Familienpflegestellen untergebrachten hundert Kinder aus dem Gau Westfalen-Süd fahren statt am 4. Juli erst am 7. Juli um 11.12 Uhr vormittags ab Bahnhof Leer wieder in ihre Heimat zurück. Die Pflegeeltern werden auf diesem Wege gebeten, dafür zu sorgen, daß die bei ihnen untergebrachten Kinder den Sonderzug in Leer erreichen.

Am 7. Juli werden dann auch wieder 116 Kinder aus dem Gau Köln-Nachen für mehrere Wochen in Familienpflegestellen in unserm Kreise untergebracht werden. Die Kinder treffen mit einem Sonderzug um 16.12 Uhr in Leer ein. Die genauen Ankunftszeiten für die einzelnen Ortsgruppen werden den Dienststellen der NSB. noch bekannt gegeben. Bislang wurden in diesem Sommer im Kreise Leer einschließlich des kommenden

Transports etwa 275 Kinder im Rahmen der Kinderlandverschickung aufgenommen. Um die Kinderlandverschickung auch in diesem Jahre erfolgreich durchzuführen und ebenso viele Kinder wie in den Vorjahren aufnehmen zu können, benötigt die NSB. Leer noch mehrere hundert Familienpflegestellen. Die Bevölkerung wird gebeten, durch ihre Opferbereitschaft das Jugenderholungswert der NSB.-Kinderlandverschickung wie in den Vorjahren zu fördern und noch weitgehendst Familienpflegestellen bereitzustellen. Es sind noch Gaststellen zur Verfügung zu stellen für die Aufnahmezeiten vom 8. August bis 7. September und vom 12. September bis 12. Oktober 1939. Anmeldungen sind möglichst sofort an die zuständigen NSB.-Ortsgruppenamtsleitungen zu richten.

Beginn der 145. Ostfriesisch-Nachzucht-Auktion

otz. Heute früh nahm die 145. Auktion original-ostfriesischer Zuchttiere des Vereins Ostfriesischer Stammbiehzüchter mit der Auktionierung der Auktions-tiere ihren Anfang. Nach dem Katalog waren insgesamt 76 Bullen und 40 Kühe und Kinder gemeldet. Für nachmittags ist die Einsetzung der Auktions-tiere in die Wertklassen vorgezogen, und darüber hinaus findet die Führung der Bullen und die Prämierung der Tiere statt. Bereits heute sind zahlreiche Besucher der Auktion eingetroffen. Für den morgigen Dienstag wird mit einem starken

Besuch zum Beginn der Auktion gerechnet, der auf 8.30 Uhr früh angesetzt ist.

otz. Freilicht-Konfirmationsführung im Schützengarten. Die erste Freilichtkonfirmationsführung in diesem Jahre findet am Mittwoch dieser Woche statt und zwar wird die Veranstaltung im Schützengarten, wo wir schon häufig vor der Leinwand im Freien beisammen saßen, durchgeführt werden. Das Programm enthält neben der Wochenschau und interessanten Beispielen den lustigen „NSB.-Reisefilm „Petermann ist dagegen“

Achtet auf Schönheit und Sauberkeit im Stadtbild

Leer als Durchgangstadt / Reisezeit — Werbezeit

otz. Alljährlich teilt in der Zeitung zu Beginn der Reisezeit die Mahnung wieder, auf die Sauberkeit, Ordnung und Schönheit im Stadtbild zu achten. Gerade in unserer Stadt ist es notwendig, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß jeder-mann dazu beitragen sollte für die Gesamtheit zu seinem Teil, daß es zu jeder Zeit einladend in unserm Gemeinwesen aussieht und ganz besonders natürlich zur Reisezeit, die jetzt wiederum angebrochen ist. Leer ist nun einmal eine Durchgangstadt, in der ein sehr lebhafter Reiseverkehr herrscht, selbst dann, wenn es in anderen Orten unserer Heimat recht still zugeht.

Vor kurzem wurde an dieser Stelle eine kleine Zusammenfassung veröffentlicht, aus der zu entnehmen war, daß nicht nur deutsche Volksgenossen zur Sommerzeit in überaus großer Anzahl durch unsere Stadt fahren, sondern daß auch Ausländer auf Reisen durch Ostfriesland in wachsender Anzahl Leer berührt haben. Erst gestern konnte man wiederum ausländische Kraftwagen aus verschiedenen europäischen Ländern auf der Durchfahrt durch die Ledastadt beobachten. Wir

haben also die doppelte Pflicht, gerade auch als Stadt des Grenzkreises, auf ein werbendes Aussehen unserer Stadt zu achten.

Dit kann mit geringen Mitteln viel erreicht werden, doch es kann auch ein „Mehr“ ohne allzu großen Aufwand erreicht werden. Die „Blumen im Stadtbild“ haben in früheren Jahren sich wirklich als werbender Faktor erwiesen und die vielen gepflegten Vorgärten in den verschiedensten Straßen haben auch das Auge zum schmeißen Aussehen beigetragen. Die Stadt hat durch den Ausbau und die Neugestaltung verschiedener bedeutsamer Straßenzüge, durch die Reinherrichtung des Denkmalsplatzes an der Hauptverkehrsstraße und andere Maßnahmen sich auch in den Dienst der Werbung für das Gemeinwesen gestellt. Gerade durch das Vorgehen der Stadtverwaltung aber sollten wir alle angepornt werden, nun unsererseits auch wieder neu die Gemeinschaftsarbeit, als solche kann das gemeinsame Behüten des Stadtbildes durch alle wohl angesprochen werden, anzunehmen. Die Maler haben mit Farbtöpfen und Pinsel schon im Frühjahr wieder neue Farben in so manches Straßenschild hineingetragen, die Hausfrauen haben schon vor langer Zeit den großen Schmutzfeldzug gegen Schmutz und Staub beendet — jetzt liegt es an uns, das saubere Bild zu erhalten.

Leider, leider sieht es an manchen Stellen schon wieder recht betrüblich aus. Die alte Klage muß wiederholt werden, daß es anscheinend noch viele unersorgene Menschen bei uns gibt, denn noch wie vor werden leere Zigarettenpackete, wird Papier, werden Obstreste und was soll man noch alles aufzählen, in die Schächte vor den Schaufenstern geworfen, wo sich an einigen Stellen schon wieder ansehnliche Schmutzhaufen als Zeugen menschlicher Gedanklosigkeit und mangelnden Sauberkeits- und Ordnungssinnes angesammelt haben. Es sieht auch nicht gut aus, wenn in der Glasüberdachung über der Unterführung an der Bremerstraße wieder zahlreiche Fensterbänke gänzlich fehlen oder teilweise zertrümmert sind. Es sieht nicht gut aus, wenn in dieser und jener Ecke — so z. B. im Fahrradstand — sich Schmutzhaufen ansammeln, es sieht nicht gut aus, wenn ein an der Straße liegendes Gartenstück unbearbeitet bleibt und verwilderten Pflanzenwuchs aufweist.

Bei einem Rundgang durch die Stadt könnte man gewiß noch weit mehr Mängel aufdecken, doch mögen die obigen kleinen Beispiele vorerst genügen, die Mahnung zu begründen: „Achtet auf Schönheit und Sauberkeit im Stadtbild — Leer ist eine stark verkehrsbelebte Durchgangstadt!“

Alte Kämpfer haben freien Eintritt

Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Bruno Dieckmann, erläßt folgende Verfügung:

„Da auch die Deutsche Arbeitsfront und mit ihr die NSB-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihr Dasein der Einsatzbereitschaft des Alten Kämpfers der Bewegung verdankt, verfüge ich hiermit für den gesamten Gaubereich Wefer-Gms, daß alle Ehrenzeichen-träger der Bewegung zu den NSB.-Veranstaltungen freien Eintritt haben.“

Das gleiche gilt für die NSB.-Kameraden, die bis zum 30. Januar 1933 Mitglied des NSB. waren und heute noch als Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront ihren Dienst versehen.

Ausführungsbestimmungen hierzu erläßt der Gauwart der NSB-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Manthey.



Goldene Hochzeit

otz. Das Fest der goldenen Hochzeit begehen morgen, am 4. Juli, der frühere Proturist Gustav Härtel und Frau, geborene Harms. Härtel war nahezu fünfzig Jahre hier im Hause Jarks und Vöhring tätig. Als eifriger Turner hat er sich Jahrzehnte hindurch für die Förderung der Leibesübungen tatkräftig eingesetzt. Viele werden des Jubelpaares morgen an seinem Ehrentage gebeneden. Privataufnahme.

Im August Kaninchenzucht

otz. Gestern fand eine Zusammenkunft der hiesigen Kaninchenzüchter statt, die nach der Erledigung einiger geschäftlicher Vorlagen in der Hauptsache der Vorbereitung der Jungtierzucht, die am 5. und 6. August stattfinden wird, diente. Die Zuchtziele der Reichsfachgruppe werden auf der geplanten Schau allen Züchtern nahe gebracht werden. Außer den etwa siebzehn ausgewählten Tieren werden auch Erzeugnisse der Kaninchenzucht als da sind Fleischgerichte aller Art, Rohstoffe, bearbeitete Pelze und Arbeitsvorgänge gezeigt werden. Den Züchtern wird sich die Mühe bieten, wertvolle Tiere anzukaufe; ferner werden etwa vierzig ausgewählte Jungtiere verlost werden. Letztere Tiere sind von den Mitgliedern des hiesigen Vereins, der sich um die Werbung der Kaninchenzucht schon sehr verdient gemacht hat, zur Verfügung gestellt worden. Vorgelesen ist auch ein fachmännischer Vortrag des Züchters H. Köhnemann aus Oldenburg über die Kaninchenzucht. Der Geselligkeitspflege dient ein Festabend, der nach der Ausstellung alle Kaninchenzüchter und ihre Gäste vereinigen wird.

otz. Regler Schiffsverkehr herrscht wieder in unserm Hafen. Die Klein- und Binnenschiffahrt ist größtenteils mit dem Heranschaffen von Baumaterialien aller Art beschäftigt, wie man an den Steinkapeln auf den Lagerplätzen erkennen kann. Im Industriehafen wird eine Ladung Holz geladet, die zu Schiff für eine hiesige Firma angetommen ist.

otz. Personalien des Landratsamtes. Der kommissarische Landrat Halhammer aus Schwarz in Tivol ist zur informatorischen Beschäftigung auf die Dauer von sechs Wochen dem hiesigen Landratsamt zugeteilt. Nach Ablauf dieser Zeit kehrt Halhammer nach Schwarz zurück.

otz. Hochbetagt verstorben ist die Uro祖母 Mutter Witwe Janna Schmidt, geborene Müller, hier. Sie ist fast 87 Jahre alt geworden.

otz. Heiselsche. Ein gemeiner Heiselsche Akt wurde hier von einem leider bislang noch nicht ermittelten Täter verübt. Einem Schaf, das dem Kaufmann de Haan gehörte, wurde auf der Weide die Gurgel durchschnitten und außerdem wurde dem Tier der Bauch aufgeschlitzt. Das Schaf wurde verendet auf der Weide aufgefunden. Dem Befund nach scheint es sich um einen niederrädrigen Racheakt zu handeln.

Rundblick über Ostfriesland

013. Loga. Die Kriegerkameradschaft hielt am Sonnabend beim Kameraden Kruse, Logaerfähre, eine Mitgliederversammlung ab. Nach Eintritt in die Tagesordnung konnte zunächst dem Kameraden Kruse das Kreuz für 25-jährige treue Mitgliedschaft überreicht werden. Sodann gab Kameradschaftsführer Mittel einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage und schilderte anschließend in großen Zügen den Verlauf des Reichskriegertages in Kassel, der besonders durch die Anwesenheit des Führers allen Teilnehmern ein unergleichliches Erlebnis bleiben wird. Nach einem kurzen Bericht der Kameraden Postamp über seinen Besuch des Kuffhäusers forderte Kamerad Kauter die Kameraden zur regen Beteiligung am Preischießen auf, wobei er im besonderen den Ertrüchtigungswert des Schießsports hervorhob. Der nächste Monatsappell wird wieder bei Kruse an der Logaerfähre stattfinden.

013. Loga. Ein Hochbetagter im Dorf. Am 4. Juli feiert Opa S. de Neuter seinen 80. Geburtstag. Vor Jahren konnte er mit seiner Gattin schon das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

013. Loga. Gemeinschaftsabend der Frauen. Dieser Tage fand für die Mitglieder der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks der letzte Gemeinschaftsabend vor der Urlaubszeit statt. Der erste Teil des Abends hatte in Gedichtvorträgen und Liedern das kurz hinter uns liegende Fest der Sommerjohannewende zum Inhalt. Die Ortsfrauenchaftsleiterin, Fräulein Schneider, berichtete von der Feier des zehnjährigen Bestehens der NS-Frauenchaft im Gau Weser-Ems, an der sie in Oldenburg teilgenommen hatte. Der zweite Teil des Abends wurde bei Kuchen und Tee in fröhlicher Unterhaltung verbracht. Es wurde beschlossen, daß am Donnerstag, dem 6. Juli, eine gemeinsame Fahrt nach Schwerinsdorf unternommen werden soll.

013. Loga. Vom Film. Nachdem erst am Freitag an der Logaerfähre der Film „Manege“ aufgeführt wurde, wird bereits zum kommenden Sonnabend die zweite Freilicht-Filmvorführung vorbereitet. Für diesen Filmabend ist der Film „IA in Oberbayern“ vorgesehen.

013. Logabierum. Mütterberatungen. Am 4. Juli finden wieder kostenlose ärztliche Mütterberatungen in Logabierum (14 Uhr) und in Logabierumfeld (14.30 Uhr) statt.

013. Pettum. Mütterberatungen. Am 3. Juli finden wieder kostenlose ärztliche Mütterberatungen statt, in Pettum (14 Uhr), in Oberjum (16 Uhr) und in Dergaß 17.30 Uhr).

013. Beerhusen. Hochbetagt verstorben. Im hohen Alter von nahezu 85 Jahren verstarb die Witwe Anse Meyer, geborene Bleß. Sie war eine der Ältesten unseres Dorfes.

Emden

Geringsjänge. Der Dampfloger „Besta“ lehrte von seiner ersten Reise mit 330 1/2 Kantjes Heringen zurück. Das Ergebnis der ersten Reise des Motorloggers „Stettin“ waren 331 Kantjes Heringe.

Bienenchwarm auf einem Kahn. Am Freitag meldete ein Kahnführer, daß sich in seinem Kahn ein Bienenchwarm festgesetzt habe. Man benachrichtigte einen Jäger, der den Schwarm einsing.

Aurich

Drei Tage Schützen- und Volksfest

013. Am gestrigen Sonntag nahm das diesjährige Schützen- und Volksfest mit dem Schießwettbewerb auf den Ständen des Schützenhauses seinen Anfang. Von den Morgenstunden an bis zum Einbrechen der Dämmerung wurde mit Eisen um die beste Schießleistung in den verschiedenen Gruppen gekämpft. Während der Nachmittagsstunden fand der traditionelle Festumzug der Schützen durch die Straßen statt. Für heute und morgen sind zahlreiche Veranstaltungen vorgesehen.

013. Festnahmen wegen Trunkenheit am laufenden Band! In der Nacht zum Sonntag wurden zwei Männer wegen Trunkenheit von der Polizei in Gewahrsam genommen. Einer der Festgenommenen hatte in einer Gastwirtschaft in seiner Trunkenheit randaliert. Festgenommen wurde in der gleichen Nacht ein Zehrpeller, der flüchtig geworden war, jedoch in seinem Schlupfwinkel von der Polizei aufgefunden wurde. Am Sonntag mußte erneut gegen einen betrunkenen Mann eingeschritten werden. Er wurde zur eigenen Sicherheit in Gewahrsam genommen.

Oberledingerland

013. Driever. Dorfverschönerung. Unser Dorf hat in der letzten Zeit zweifellos im Aussehen gewonnen. Nachdem die kranken Älteren vom Friedhof entfernt worden sind, kommt die schlichte Dorfkirche weit mehr als bisher zur Geltung. Vor allem aber trägt die neuerbaute Schullasse sehr zu Belebung des Gesamtbildes bei. Bereits aus der Ferne wird demnach ein neues Platzgebäude die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Es bleiben aber weitere Möglichkeiten zur Verschönerung. Keinesfalls darf sich die Liebe zum Ererbten auf Dinge erstrecken, die im Interesse des schönen Dorfes verschwinden müssen.

013. Steenfelde. Einer der Ältesten dahin. Im hohen Alter von nahezu 85

Trecker im Kanal. In Ostgroßesehn geriet eine Zugmaschine mit Anhänger ins Schleudern, ramnte zwei Stützen der Klappbrücke bei der Mühle und rutschte dann in den Kanal. Der verunglückte Trecker mußte von einer anderen Zugmaschine quer durch den Kanal auf das jenseitige Ufer gezogen werden. Die Brücke wurde arg beschädigt.

013. Außerordentliche Hauptversammlung der Elektrizitätsgenossenschaft. Für Montag, den 10. Juli, hat die Elektrizitätsgenossenschaft ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung einberufen, die im Saal von Brens Garten stattfinden wird. Als einziger Punkt der Tagesordnung steht die Uebertragung der Anlagen der Genossenschaft auf den Elektrizitätsverband Oldenburg und Uebernahme der Elektrizitätsversorgung durch den Verband zur Beschlußfassung.

013. Affelsberg. Ein Schaf erhängt sich. Auf merkwürdige Art und Weise verlor ein hiesiger Einwohner ein Schaf. Die Leine hatte sich um einen am Grasrand stehenden Baum gewickelt. Das Tier mußte dann in den Graben gerutscht sein. Man fand es am Morgen tot vor.

Norden

Der Roggen steht auf hohem Stalm

013. Von dem Verwalter des Sophienhofes, Karl Bogena, wurde uns ein Roggenhalm überbracht, der eine Höhe von 2,50 Meter hat. Trotz der ungewöhnlichen Länge trägt dieser Roggen gute Mehren. Dagegen 2,50 Meter hoher Roggen im allgemeinen eine große Seltenheit ist, findet er sich in diesem Jahre auf dem Sophienhof nicht vereinzelt, sondern auf dem ganzen Felde haben die Halme diese Länge. Bei einer guten Mehrentwicklung ist dies für den Landwirt sehr er-

fahren verstarb hier der Landwirt Heinrich Friedrich Böhlen. Er war einer der Ältesten, die ein langes Leben hindurch Dienst an der Scholle getan haben und die Entwicklung unseres Ortes miterlebt haben.

Dapenburg

013. Aenderung der Volksschulferienzeiten. Im Interesse der Eingliederung der Ernte wurden für die Volksschulen in Dapenburg die Sommer- und Herbstferien verlegt. Die Sommerferien wurden verlegt auf die Zeit vom 20. 7. bis 14. 8. 1939, die Herbstferien auf die Zeit vom 23. 9. bis 10. 10. Die letzten Schultage also sind der 19. 7. und der 22. 9., die ersten nach den Ferien der 15. 8. und der 11. 10. 1939.

013. Landwirtschaftliche Versammlung. In der Gastwirtschaft Albers findet am 9. d. Mts., nachmittags, die diesjährige ordentliche Generalversammlung der landwirtschaftlichen Bezugs- und Abtaggenossenschaft GmV zu Dapenburg statt.

013. Kleinviehmarkt Dapenburg Untenebe. Zum Kleinviehmarkt am 1. Juli waren insgesamt 348 Tiere aufgetrieben und zwar 324 Kerkel, 17 Kühe, 4 Schafe, 1 Ziege und 2 Kämmer. Weiße: Kerkel 4 bis 5 Wochen 2-12 RM., 5 bis 6 Wochen 12 bis 15 RM., und 6 bis 8 Wochen 15 bis 20 RM. Vanserschweine wurden mit 24 bis 36 RM., Schafe mit 30 bis 42 RM., gehandelt. Für Kämmer wurden 16 bis 20 RM. und für die Ziege 12 RM. gezahlt. Handel mittel. Ausgefachte Tiere über Notiz. Der nächste Kleinviehmarkt findet am Sonnabend, dem 8. d. Mts., zu Dapenburg-Obenebe.

013. Achendorf. Deutsches Land in Afrika. In der Gastwirtschaft Einhaus kam am Sonntag der in vielen Städten und Dörfern schon mit Erfolg gezeigte Kolonialfilm „Deutsches Land in Afrika“ zur Vorführung. Am Beipr. pramm schildert der Film „Schafalawende“ die Eingliederung des Sudetenlandes und die Eingliederung von Böhmen und Mähren.

013. Achendorf. Fettverbilligungs-scheine. Im Gemeindebüro gelangen am morgigen Dienstag in der Zeit von 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr die Fettverbilligungsscheine zur Ausgabe.

013. Freesburg. Landmaschinen-gemeinschaft gegründet. Hier kam es zur Gründung einer Landmaschinen-gemeinschaft, die den Zweck verfolgt, mit wenigen Arbeitskräften die Ernte und die Feldbestellung vieler zu erledigen. Sie wird nicht nur für die Mitglieder, sondern auch für andere landwirtschaftliche Betriebe tätig sein und zuerst die Mäharbeiten erledigen. Anschließend kann mit den Schälern begonnen werden und später mit den Drescharbeiten. Die Pflügmäschinen der Gemeinschaft werden etwa das Fünftel eines pferdegezogenen Pfluges leisten können.

Herbrum. Stör gesichtet. Nachdem sich kürzlich vor dem Herbrumer Wehr ein Seehund ausgehalten hatte, konnte jetzt ein über zwei Meter langer Stör beobachtet werden. Der Stör zeigte sich etwa sechsmal und hob seinen Körper dabei teilweise aus dem Wasser.

freulich, da der Korn- und Strofertrag sehr gut ist.

Norderney. Vom Schlag getroffen. Während der Ueberfahrt von Norddeich nach Norderney wurde ein in den sechziger Jahren stehender Kurgast, der schon viele Jahre die Insel besucht, kurz vor der Hafeneinfahrt vom Schlag getroffen. Der Reisende wurde in bedenklichem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

Esens

Zeltlager des Landjahralters auf Baltrum.

013. Am 23. Juni zog das Landjahralters Esens mit fünfzehn Mädeln in das Zeltlager auf der Insel Baltrum. Freudige, strahlende Gesichter sah man bei allen Mädeln, als die Fahrt begann, sollten sie doch zum ersten Male ein Zeltlager mitmachen. Auf dem Zeltplatz wurde eifrig geschäft. Jede Gemeinschaft wollte natürlich das beste Zelt haben. Große Mengen Stroh verschwanden in den Zelten. Abends stand dann die Zeltstadt fertig da; fünf Schlafzelle, ein Waschlager und ein Proviantsitz. Und nun begann das Leben im Zeltlager.

Sechs Tage dauerte die schöne Ferienzeit -- und danach freute sich jedes Mädel auf das Heimkommen ins Lager, in das sie inzwischen zurückgekehrt sind.

013. Ausflug der Kreisbauernschaft. Morgen, Dienstag, wird der Kreisbauernführer mit den Bezirksbauernführern und mit der Gefolgschaft des Reichsnährstandes einen Betriebsausflug unternehmen. Er soll nach Barel, Nordenham und Wesermünde führen. Dort werden die Strohsfabrik, Kunstbindereifabriken, die Fischmargaritanlagen, sowie einige bäuerliche Betriebe besichtigt werden.

Wittmund

Kreisabstimmung in Wiesmoor

Auf heute, Montag, 3. Juli, hat der Kreisleiter eine Tagung des gesamten Kreisstabes nach Wiesmoor einberufen. Vor Beginn der Tagung findet eine Besichtigung des Nordwestdeutschen Kraftwerks statt. Bezeitwillig hat Direktor H. N. r. die Führung übernommen. Viele Parteigenossen werden dadurch einen Einblick erhalten, in die vielseitige Entwicklung der großartigen Anlagen. Eine größere Arbeitstagung schließt sich an die Besichtigung an.

013. Tulpenzweibel-Ernte. Der kurzen Zeit war es noch eine große Freude, an dem blühenden Tulpenfelde, dem einzigen in dieser Gegend, vorbeizugehen. Nachdem jetzt die Blütenpracht verwichen ist, können die Zwiebeln geerntet werden. Wurde früher die Tulpenzwiebel nur bei den Händlern gepflegt, so gewinnt sie jetzt bei uns mehr und mehr Boden. Und was wir im eigenen Lande erzeugen können, spart uns Devisen für andere notwendige Rohstoffe.

Letzter Schiffsmaldinogen

Schiffverkehr im Hafen von Leer
Angekommen: 1. Jalle, Wiemers; Anna, Watschmann; Antares, Darns; Bremen, Menegoch; Frieda, Bollmann; 4 Gebr., Amgeblut; Rurie, Röhmann; Gerda, Dicks; Hedwig, Süßes; 2. D. Minna Corbs, Maas; Abgegangen: 1. Jantina, Renthoff; Konstant, Kramer; Anna, Watschmann; Käthe, Brin.

Unter dem Soheitsadler

Ortsgruppe Leer-Hardewyhlenburg.
Zum Schießen haben ab 18.30 Uhr im Schießgarten anzutreten:
Zelle II am Dienstag, dem 4. d. M.,
Zelle III am Donnerstag, dem 6. d. M., und
Zelle IV am Freitag, dem 7. d. Mts.
Die Zellenleiter sind dafür verantwortlich, daß sämtliche Blöcke rechtzeitig erscheinen. Da das Schießen bis etwa 20 Uhr dauern wird, ist jedem die Mitha leicht gegeben, darauf teilzunehmen. Entschuldigungen müssen mindestens einen Tag vorher schriftlich oder mündlich (Aufnummer 2144) beim Organisationsleiter Weber vorliegen.

SA-Marinesturm 22/116.
Der gesamte SA-Marinesturm 22/116 tritt am Dienstag, dem 4. Juli, abends 20.00 Uhr, beim Schießhof der Oberkale für Mädchen an.

Die Träger des SA-Wehrabzeichens haben mündliche diesbezüglichen Unterlagen mitzubringen.
Jugendgruppe der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks.
Ortsgruppe Leer-Hardewyhlenburg.
Dienstag, den 4. Juli, 20.30, Singabend in der Haneburg. Gangesfreudige Frauen der NS-Frauenchaft herzlich willkommen.

Jugendgruppen Leer und Geisfelde.
Der Volksanabend für alle Jugendgruppenmädler findet in dieser Woche am Mittwoch um 8 1/2 Uhr in der Haneburg statt. Der Heimabend für alle 3 Jugendgruppen Leer fällt in dieser Woche aus.

SS., Gef. 2/881, Loga.
Heute abend 20 Uhr Appell auf dem Schießhof.
SSW., Leer. Heute Standortspiegel mit der Untergangführerin!

Sämtliche Mädel des Standortes Leer treten um 8 1/2 Uhr in vorchriftsmäßiger Tracht vor dem Gymnasium an. Beurteilungen sind hierfür aufgehoben. Schriftliche Entschuldigungen sind direkt an die Untergangführerin zu richten.

Aus dem Reiderland

Weener, den 3. Juli 1939.

Morgenfeier der NS-Frauenchaft

013. Vor zehn Jahren wurde die NS-Frauenchaft im Gau Weser-Ems gegründet und seit dieser Zeit in unermüdlicher Arbeit reicher Segen gesendet. Ueberall, wo es galt, für Führer und Volk zu schaffen, da standen auch die NS-Frauen bereit. Zehn Jahre bedeuten schon eine Zeit, die es gestattet, Rückblick zu halten. Aus diesem Anlaß hatte die NS-Frauenchaft der Ortsgruppe Weener gestern ihre Mitglieder zu einer Morgenfeier im „Weinberg“ zusammengerufen. Die Ortsfrauenchaftsleiterin ließ die Geschichte und die Arbeit der NS-Frauenchaft in den letzten zehn Jahren vor dem Weite wieder erschauen. Dann hielt Ortsgruppenleiter Korte die Ansprache, in der er die hohe Bedeutung der Frau im Leben eines jeden Volkes und besonders im Leben des deutschen Volkes betonte. Die Feier wurde von Musikstücken der kleinen schon bekannten Kapelle, die sich bei allen Veranstaltungen der Partei zur Verfügung stellt, und durch Gedichtvorträge der Jugendgruppe und des GmV, ferner durch Liedvorträge umrahmt und verschönt.

Rektor Stellmann Schützenkönig.

013. Die Kriegerkameradschaft hielt gestern ihr Meisterschaftsschießen ab. Wie immer war die Beteiligung am Schießen sehr gut. Auch die Schießergebnisse konnten sich wieder sehen lassen. Als bester Schütze und damit als König wies sich gestern Rektor Stellmann aus.

013. 98 Jahre alt. Gestern konnte der älteste Einwohner unserer Stadt, der Rentner S. Kramer, wohnhaft Horst-Wessel-Straße, in für sein Alter seltener Rüstigkeit seinen 98. Geburtstag feiern. Tag für Tag macht er noch weite Spaziergänge.

013. Alle Kräfte für die Erntenernte. Der Einsatz aller verfügbaren Kräfte für die

Erntearbeiten macht es notwendig, daß einige Frauen und Mädchen, die sich freiwillig zur Arbeit in der Puddingfabrik zur Verfügung gestellt hatten, nunmehr dort weggezogen sind und bei der Erntearbeit, zu der auch die Beschäftigung in der Konfektfabrik gehört, eingesetzt werden.

013. Gemüsetrocknerei beginnt auch mit der Arbeit. Die holländische Firma, die früher eine Futtermittelfabrikation betrieb und sich jetzt auf Gemüsetrocknerei umgestellt hat, hat ihren Betrieb aufgenommen. Augenblicklich wird Petersilie getrocknet. Später kommen alle Gemüsearten an die Reihe.

013. Regier Betrieb in der Badeanstalt. Unsere Badeanstalt, die in diesem Jahre wieder Verbesserungen erfahren hat, erfreut sich eines immer noch zunehmenden Besuches. Auch aus dem Kreise Leer kommen vor allem Sonntags viele, die in dem schönen Emsbad dem gesunden Schwimmsport huldigen. Die Segler begrüßen es, daß ein Anleger gebaut worden ist, der ihnen das Anlegen unmittelbar bei der Badeanstalt gestattet.

013. Dingum. Gestern nahm das angefüllte große Preischießen der hiesigen Kriegerkameradschaft seinen Anfang. Unter reger Beteiligung der schiefreudigen Volksgenossen wurden recht beachtliche Schießresultate erzielt. Ueber zehn Volksgenossen erreichten 32 Ringe, vier Volksgenossen 33 Ringe und Hans Schmidt wurde mit 34 Ringen Tagesbester und bekam somit den Tagespreis. Jeden Sonntag in diesem Monat wird für dieses Preischießen auf den hiesigen Ständen geschossen werden.

013. Zengum. Filmvorführung. Am Dienstag wird die Gaukunststelle den Film: „Manege“ zeigen.

013. Zengum. Der Rüdtransport der Ferientinder, der für Dienstag, den 4. Juli, vorgesehen war, ist auf den 7. Juli verlegt worden.

Für den 4. Juli:

Sonnenaufgang: 4.07 Uhr Wochenausgang: 21.49 Uhr
 Sonnenuntergang: 20.50 Uhr Wochenuntergang: 7.13 Uhr

Schweizer:

Borkum	12.42	12.40
Rohrberg	1.12	13.06
Kordbich	1.17	13.21
Penhaght	1.32	13.30
Beheraccumerfeld	1.42	13.46
Neuharlingerfeld	1.45	13.49
Westerfeld	1.49	13.53
Grevelink	1.54	13.58
Emden, Neeserland	2.18	14.22
Veer, Haren	3.54	15.38
Reezer	4.24	16.28
Westerhauderfehn	4.58	17.02
Papenburg	5.03	17.07

Gedenktage:

- 1715: Der Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Hainichen (Sachsen) geboren (gestorben 1769)
- 1776: Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika
- 1807: Der italienische Nationalheld Giuseppe Garibaldi in Nizza geboren (gestorben 1882)
- 1844: Der Kunsthistoriker Karl Woermann in Hamburg geboren (gestorben 1925)
- 1888: Der Dichter Theodor Storm in Hademarschen geboren (gestorben 1917)
- 1910: Der Astronom Giovanni Schiaparelli in Mailand geboren (gestorben 1895)
- 1920: Der Bildhauer, Maler und Radierer Max Klinger in Gohlis geboren (geb. 1857)
- 1926: Zweiter Reichsparteitag der NSDAP in Weimar
- 1934: Die Physikerin Marie Curie in Paris gestorben (geboren 1867)

Weiblicher Reichsarbeitsdienst in Oldenburg

Wie der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend durch das Gaupressenamt bekannt ist, hat der Bezirk XVII (Weber-Ems) des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend keine Arbeit nunmehr in der Gauhauptstadt Oldenburg am 1. Juli aufgenommen. Die Dienststelle befindet sich in der Domerschweefstraße 79. Dienststunden sind von 7.30 Uhr bis 13 Uhr und von 9.30 Uhr bis 18 Uhr. Mittwochs und Sonnabends liegen die Dienststunden in der Zeit von 8.30 Uhr bis 14 Uhr. Die Führerin des Bezirkes ist Elsefriede Reitemann.

Ein HJ-Heim in Hooftiel

Nach den Plänen des Baureferenten der HJ-Gebietsführung soll ein HJ-Heim an der Straße Hooftiel-Varfen errichtet werden.

Ein Meisterwerk in Gefahr

Münstermans Altar in Rodenkirchen vernachlässigt

Die Werke des großen niederdeutschen Holzschnitzers Ludwig Münsterman finden wir in vielen oldenburgischen Kirchen. Sie gehören zu den wertvollsten und schönsten Kunstwerken dieser Art. Wenn auch im Laufe der drei Jahrhunderte, die seit seiner Schaffenszeit verlossen, hier und da etwas von den Werken dieses Künstlers zerstört wurde oder oft auch aus Unkenntnis entfernt wurde, so bieten besonders die Kirchen der Wehlermarsch noch eine Fülle Münstermanscher Werke.

An der Spitze steht nach allgemeinem fachmännischem Urteil die Kirche in Rodenkirchen. Sie verfügt über einen Altar und eine Kanzel, die von Ludwig Münsterman geschaffen wurden. Beide Stücke sind aus Eichenholz geschnitten. Sie nehmen sich in der sonst wenig schmuckvollen Kirche besonders schön aus. Der Altar ist ein großes reich verziertes und mit allerlei Aufsätzen und Konsolen versehenes Bauwerk, das im Oldenburgischen Lande nicht seinesgleichen hat. Alles ist sorgfältig ausgeführt und verrät überall die Hand des großen Meisters. Am Sockel sehen wir auf einem Wappenschild die Zeichen Ludwig Münstermans.

Die Kanzel entstammt dem Jahre 1631. Sie also jetzt gut dreihundert Jahre alt. Eine Inschrift besagt, daß sie von Ludwig Münsterman mit Hilfe seines Dieners Onno Diercken

Aus Gau und Provinz

Der Raubmordverurteil in Stuhr

Am 28. Juni wurde ein Landwirt aus Stuhr von zwei zunächst unbekanntem Tätern überfallen und zu Boden geschlagen. Nach den von der Mordkommission der Kriminalpolizeistelle Bremen und der Gendarmerie in Stuhr inzwischen eingetroffenen Feststellungen handelt es sich bei den beiden Tätern um den Karl Wilhelm Windhorst, geboren am 4. Januar 1917 zu Bremen, zuletzt wohnhaft in Bremen, Redarstraße Nr. 19, und den August Hill, 23 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Haffel bei Stade. Ueber Hill sind weder die genauen Personalien noch eine nähere Personalbeschreibung bekannt. Die Täter haben sich nach Ausführung der Tat bis zum 29. Juni in Bremen aufgeschlagen und sind seitdem flüchtig. Die Mordkommission der Kriminalpolizeistelle Bremen bittet alle Volksgenossen um eifrige Mitteilung nach den flüchtigen Tätern. Mitteilungen nehmen die Kriminalpolizei Bremen und jede andere Polizeidienststelle entgegen.

Blutal aus Eifersucht

Nach einer Hochzeitfeierlichkeit verfechtete ein bei einem Bauern in Bunnen bei Lönningen beschäftigter Mann einer dort ebenfalls beschäftigten Gehilfin einen Messerstich in den Rücken. Die Schwerverletzte wurde in das Lönninger Krankenhaus gebracht. Der Täter gestand seine Tat ein, deren Grund in Eifersucht zu suchen ist. Er schoß sich nach dem Verhör mit einem Revolver in den Mund und mußte ebenfalls mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Feuer durch Blitzschlag

In Markhausen bei Friesoythe schlug bei dem Bauern Timme der Blitz in eine Scheune und zündete. Die Scheune und der Hühnerstall brannten nieder, während das Wohnhaus von den Flammen verschont blieb. Die Friesoyther Feuerwehr konnte wegen des herrschenden Wassermangels nicht eingreifen.

Blinde Passagiere

An einem im Hafen von Barel liegenden Dampfer machten sich drei auswärtige Arbeiter verdächtig zu schaffen. Sie versteckten sich im Kettentasten des Schiffes und wollten als blinde Passagiere mitreisen. Die Gendarmerie nahm die drei Männer fest.

Cuxhavens neuer Fischereihafen

Der größte zur Zeit im Bau befindliche Neubau in Cuxhaven, Badhalle und Versteigerungshalle 9 an der Neufelderstraße, geht der Fertigstellung entgegen. Zum 1. August sollen der westliche Flügel und ein Teil des Mittelbaues, zum 1. Oktober der übrige Teil bezogen werden. An der Kaimauer des neuen Fischereihafens sind die letzten 120 Meter in Angriff genommen worden. Ende Juli werden 1000 Meter Kaimauer fertiggestellt sein. Dann wird ein vom Ameritahafen kommender Bagger in monatlicher Arbeit 600 000 Kubikmeter Erdmassen beseitigen. Man hofft, die Arbeit bis Weihnachten beendet zu haben.

Eine der ältesten Wasserburgen Norddeutschlands

Norddeutschland ist das typische Land der Wasserburgen. Auch im Osnabrücker Land bestehen die Reste des Mittelalters aus Wasserburgen. Eine der eindrucksvollsten ist die mit breiten Gräben umgürtete Schellenburg unfern des Dorfes Schleddehausen im Kreise Osnabrück. Sie stammt etwa aus dem zwölften Jahrhundert. Ihr ältester Teil ist ein schlichter Wirturm mit dicken Mauern. Seit 1896 befindet sich die Burg im Besitz des Geschlechtes der Freiherren von Sögel. Der trockne Wehrturm des Turmes stammt von 1250. Der anstehende Wohnbau wurde Anfang des 16. Jahrhunderts errichtet und zeigt die typischen Übergangsformen von der Gotik zur Renaissance. Der Bau ist der älteste Renaissancebau Nordwestdeutschlands. Die Bauten ergeben zusammen mit den von hohen Bäumen umrahmten breiten Wasserflächen ein wunderbares Bild. Die Schellenburg wird auch viel von Kurgästen aus dem benachbarten Bad Eilen aufgesucht.

Der erste Internationale Tabak-Kongreß

Unter Schirmherrschaft der Reichsminister Funk und Darré findet in der Zeit vom 25. bis 30. September 1939 in Bremen der erste Internationale Tabak-Kongreß statt, der sich in den Kongreß der Internationalen Zentralfeder für Tabak (Sig Rom) und den Kongreß der Internationalen Tabakwissenschaftlichen Gesellschaft e. V. (Sig Bremen) gliedert.

Der Kongreß, der dem es sich um eine Fachveranstaltung allerersten Ranges handelt, wird nicht nur für Bremen, sondern darüber hinaus für Deutschland von größtem Nutzen sein, denn über 3000 hervorragende Fachleute, Wirtschaftler, Mediziner und Gelehrte aus dem In- und Ausland werden erwartet, ein Beweis, wie hoch die Bedeutung des Tabakkongresses eingeschätzt wird.

Quedlinburg ehrt König Heinrich

Die Stadt Quedlinburg hat in dem gewaltigen Bauwerk des Schlosses einen Gedächtnisraum für König Heinrich geschaffen, der in der Nacht zum Sonntag anlässlich des König-Heinrich-Tages eingeweiht wird. An der nächsten Feiertage nehmen der Reichsführer SS Himmler, Gauleiter Jordan und Reichsminister H-Gruppenführer Seyd-Quardt teil.

Erster NSB-Bahnhofsdiens im Gau Wehler-Ems

In den größeren Städten unseres Gaues wird in allernächster Zeit von der NSB-Volkswohlfahrt ein Bahnhofsdiens eingerichtet. Die Schaffung solcher Einrichtungen hat sich bei dem ständigen Wachsen der NSB-Arbeit als dringend notwendig erwiesen. Der Bahnhofsdiens sorgt für die reibungslose Abwicklung bei den umfangreichen Kinder- und Müttertransporten, die von der NSB-Volkswohlfahrt gerade in den Sommermonaten in erhöhtem Maße durchgeführt werden. Von diesen Stellen erfolgt die Ueberwachung und Verpflegung der Transportteilnehmer.

Darüber hinaus ist aber der NSB-Bahnhofsdiens jedem Reisenden zugänglich, der Rat und Hilfe braucht. Vor allem soll den durchreisenden Müttern und solchen mit Säuglingen Gelegenheit gegeben werden, sich im NSB-Bahnhofsdiens früh zu machen und das Kind neu zu wickeln und zu stillen. Zu diesem Zweck sind besondere Stillkuben eingerichtet. Außer den entsprechenden Möbeln ist in diesen Räumen eine Hausapotheke untergebracht. Helferinnen stehen den Müttern mit Rat und Tat zur Seite.

Der erste NSB-Bahnhofsdiens wird in Bremen als der Stadt mit dem größten Reiseverkehr im Nordseegebiet eröffnet. Am 1. Juli hat er bereits seine Tätigkeit aufgenommen.

Auch diese NSB-Einrichtung steht — wie alle anderen — im Dienst an der Gesunderhaltung unseres Volkes.

Bernsteinsund

In Fedderwardergroden fand ein Arbeiter in zehn Meter Tiefe ein größeres und bearbeitetes Stück Bernstein. Das Stück ist in der Kunstschule ausgestellt.

Briefe aus den Briefkästen geklohen

In Verden entwendete seit längerer Zeit ein junger Mann aus den Straßenbriefkästen Briefe; er entfernte in diebischer Absicht die Freimarken und ließ auch die Briefe verschwinden. Jetzt ist der Briefmarkenmadler ermittelt und zur Anzeige gebracht worden.

Ein elf Pfund schwerer Kal

In der Alten Aker holte ein Verdener Sportangler einen Kal im Gewichte von über elf Pfund und in der Länge von 1,15 Meter aus dem Wasser. Das Tier soll geräuchert werden. Leicht war es nicht, den großen Kal an Land zu bringen; erst nach einhundertfünfzig Drift gelang die Arbeit.

Schiffahrt und Wirtschaft

Heute: Fisser, Mitternachts, Emden, Martha Heber, Fisser 1. von Lulea in Emden, Francisca Heber, Fisser 1. von Emden nach Rotterdam.

Norddeutscher Lloyd, Bremen, Erlangen 29, Neorothen nach Ostkol, Europa 1, Southampton, Jansport 1, Antwerpen, Jier 30, 46 Grad N, 30 Grad W, post, nach Bremen, Köln 1, Belparais, Lahn 30, Antwerpen nach Westde, Leipzig 1, Joulque, Wilm 30, Neuwaken, Albersberg 1, Belparais, Ober 30, Kober, Schweren 30, St. Thomas nach dem englischen Kanal.

Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“, Bremen, Falkenfels 1, Colombo, Frauentfels 30, Durden, Hundes 29, Jaro, Labred 30, Duellant post, Neuwaken 30, Otha, Adenfels 30, von Vormwege, Rotabred 30, Hamburg, Coned 30, Wilbae, Stolgensels 20, von Ahoramshahr, Weihenfels 30, Antwerpen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Austrian“, Bremen, Ariadne 1, Köln nach Rotterdam, Ailon 30, Cartagena nach Valencia, Bessel 30, Alicante nach Valencia, Geria 30, Bronhelm, Elin 30, Rotterdam nach Köln, Selta 30, Aereus 30, Königsberg, Oibers 30, Rigo nach Antwerpen, Cartagena nach Algociras, Isis 30, Rotterdam post, nach Köln, Sajon 1, Köln, Rio 30, Duellant post, nach Antwerpen, Luna 30, Rigo nach Antwerpen, Aereus 30, Königsberg, Oibers 30, Dornsdorff nach Simonsk, Perles 30, Rotterdam post, nach Köln, Paedra 30, Rotterdam, Pluto 30, Antwerpen nach Doro, Polux 30, Sotenau post, nach dem Rhein, Primus 1, Köln, Stella 30, Ectin.

Argo Reederei Richard Adler und Co., Bremen, Alf 30, Brunsbüttel post, nach Tallinn, Elker 1, Koltijo, Ervel 30, Brunsbüttel post, nach Helsingfors, Gantel 1, Rotterdam nach Ymbden, Jabitel 1, London nach Bremen, Optima 30, Kaimo nach Bremen, Oria 30, Ueberberg nach Bremen, Orelana 30, Abo, Ploenz 1, Jull nach Hamburg, Pinguin 30, Jull nach Bremen.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Aghala 20, Djibelli nach Oren, Adena 29, Tripolis, Arabia 1, Constanza nach Burgos, Aia 1, Hamburg nach Bremen Athen 29, Malia

nach Alexandria, Belgrad 28, Alexandria, Cairo 28, Bremen, Canalia 28, Oren nach Thessaloniki, Chios 29, Bremen nach Oren, Delos 29, Jmit nach Oren, Galilea 28, Antwerpen nach Oren, Jeralca 30, Rotterdam nach Hamburg, Jager Toft 30, Thessaloniki nach Istanbul, Jhafa 30, Rotterdam nach Brak, Areta 28, Antwerpen nach Oren, Apheria 29, Burgos, Macedonia 1, Rotterdam nach Bremen, Areta 30, Istanbul post, Sama 30, Sam Jun nach Trebizon, Sinas 30, Hamburg nach Emden, Smyrna 28, Alexandria nach Oren, Thessaloniki 28, Duellant post, Aina 28, Bremen, Valera 28, Calamata.

Antwerper Reederei AG, Bremen, Jochenheim 1, Kottvit, Ginnheim 25, von Singapore, Schwannheim 1, von Jagefund, Gonenheim 23, von Buenos Aires, Badenheim 20, von Albany, Hedderheim 29, von Rotterdam, Kellheim 1, Hamburg, Eifersheim 30, Wilhelmshaven.

Wehrmünder Fischdampferbewegungen

Am Markt gemessene Fischdampfer: Von der Nordsee: Schwabe, Krüger; von Island: Johanna Klatt, Mars, Dortmund, Grönland, Brebeck, Leipzig; von der Barentsinsel: Jan Weyen. — Am Markt angekündigt für den 3. Juli: Von Island: August Bösch, Wilhelm Koh, Fritz, Deutschland, Gantner, Saarland, Braunschweig, Hannover, Antares; von der Barentsinsel: Claus Ebeling, Fritz, Perleus. — In See gegangene und gehende Fischdampfer: 1. Juli nach Island: Gertrud Kämpf; nach der Nordsee: Elberfeld; 2. Juli nach der Nordsee: Dortmund, Brebeck; 3. Juli nach Island: Leipzig, Adolf Küsting; nach der Nordsee: Blankenburg.

Maschinenprobefahrt des SS „Helfgoland“

Das in Wemel für den Japan-Seeaberdienst gebaute SS „Helfgoland“ hat jetzt seine erste Maschinenprobefahrt erfolgreich durchgeführt. Es besetzt die Höchstleistung mit Vollschneider-Propellern ausgerüstete Schiff Ende der kommenden Woche von Wemel nach Hamburg zu überführen, um es dann als Flaggschiff des Seeaberdienstes Hamburg-Cuxhaven-Helfgoland-Eylt der Hamburg-Amerika-Linie einzusetzen.

Der Verkehr im Emdener Hafen

Name d. Schiffes	Kapitän	Nation	Angekommen	Walter	Liegeplatz
D. August Thyssen	Schmiedeborg	Deutschland	1. Juli	Haeger & Schmidt	Uhlenhafen
D. Heima	"	"	1. "	Frachtontor	"
D. Carlen Hof	"	"	1. "	"	"
D. Sinas	"	"	1. "	"	Neuer Hafen
D. Montaubaz	"	Frankreich	1. "	"	Breitfabrik
D. Brage	"	Deutschland	1. "	"	"
D. M. H. Fisser	Part	"	1. "	Fisser & v. Doorn	Neuer Hafen
D. Peter	"	"	1. "	Vehtering & Cie.	Breitfabrik
D. Atlanticos	"	Griechenl.	2. "	Frachtontor	Neuer Hafen
D. Sendeja	Chave	Spanien	2. "	Schulte & Bruns	"
Abgegan gen					
D. Dora Frihen	Jürgens	Deutschland	1. Juli	J. Frihen & Sohn	"
D. R. Edz. Frihen	Wielstod	"	1. "	Frachtontor	"
D. Franz. H. Frihen	Dirts	"	1. "	Fisser & v. Doorn	"
D. Kapetan Stratis	Zondas	Griechenl.	30. "	Vehtering & Cie.	"
D. Lughang	Bengocca	Spanien	30. "	Schulte & Bruns	"

130 Jahre Kulturwert im Emsland

Veränderungen eines Emslandsdorfes von 1809 bis 1939

Die letzte große Zählung in diesem Jahre ergibt nicht nur eine Klärung in der Erfassung und Verteilung der Kulturarten und Fruchtarten unserer Landeskultur, die Auswirkung der begonnenen Gemeinschaftswerte, das Ergebnis durchgeführter Ordnungen und die Auswirkung der Einschaltung des Reichsnährstandes auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Praxis und der Sicherung unserer Volksernährung, mehr noch und darüber hinaus ergibt es für den wissenden Menschen und Heimatfreund, wie auch für den Bauern, im Vergleich zu vergangenen Jahrzehnten, den Glauben, daß Ertragsgestaltung nicht zuletzt das Werk schaffender Menschen ist.

Von größtem Wert ist die Erforschung der tatsächlichen Veränderungen und deren Begleitumstände in jedem Dorfe rein landwirtschaftlichen Charakters, weil man auf diese Weise erreicht, daß die Jungtätigen neuer Arbeiten verstanden wird.

Wie gründlich eine Bearbeitung, Kultivierung und Pflege des Bodens einen größeren Besitz von Land verschafft, zeigt in auffälliger Weise in der Gemeinde R h e d e im nördlichen Emsland, daß in der obengenannten Zeit, die Hektarzahl des Ackerlandes von 418,73 im Jahre 1809 auf 1030,80 heute stieg. In der Größe des Ackerlandes im Jahre 1809 sind noch inbegriffen 104 Hektar Pfaffenland, das in den folgenden Jahrzehnten in der Großen Marsch zu Weideland umgewandelt wurde. Es handelt sich um das während der Blütezeit des Dittes herrschende Pferdegut benötigte Weideland zum Futteranbau. Als in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Bedeutung des Handelns und der Weidewirtschaft als Pferdeumschlagstelle zurückging, stellten die Bauern sich auf Veredelungswirtschaft um. Die Ursachen in der weiteren Vergrößerung der Ackerkulturen um das Dreifache liegt in der beginnenden Heidekultivierung, in der Gründung neuer Haushaltungen in dem sogenannt-

namten Felde und in den steigenden Lebensbedürfnissen der Menschen.

Die Auswirkungen bezüglich der Haushaltungen, also der Hofräume und des Gartenlandes zeigen so recht den aufsteigenden Landhunger und die Entwicklungsfähigkeit des damaligen Gemeinwesens. Während der geschlossene Ort R h e d e vor 130 Jahren in seiner Enge insgesamt nur 22,20 Hektar an Hofraum und Garten erreichte, Bauernschaft Brahe 9,20, Einzelsiedlung Broelshusen nicht ganz einen Hektar und Einzelsiedlung Jurniel etwas mehr als drei Hektar, insgesamt 35,45 Hektar, erleben wir mit der Erschließung der Feldmark, daß die Gesamtzahl der Betriebe an Größe jetzt 209,89 Hektar umfaßt. Also das Achtfache.

Nast gleichgeblieben sind an Umfang die Gewässer. 62 Hektar früher stehen jetzt 56 Hektar gegenüber. Der Abgang der wenigen Hektar ist auf die Verklüftung der Wasserstrecke der Ems durch den Kanalbau 1899 und durch den Verlust des Emsarmes in den Heerischen Ländereien, wie auf die Gewinnung von Land aus den Kolken zurückzuführen.

Rückschauend auf die Verhältnisse im Weidenland erzählen uns die beiden Zahlen 561,93 gegen 746,46 Hektar 1809 gegen 1939, daß verhältnismäßig nur eine kleine Verbesserung stattgefunden hat. Es wird augenscheinlich durch die Veränderungen im Weidegebiet gezeigt, daß die Erstellung und Kultivierung des Neulandes in erster Linie stets zugunsten der Weiden erfolgte. Entschieden ist dieser Umstand aus der früher vermehrten Aufzucht von Fettvieh und der im Winter geringeren Anzahl von Großvieh, das zur Stallfütterung eingegeben wurde. Während bei der Erweiterung der Weidenflächen nur in dem ganzen Jahrhundert ein Zuwachs von 30 Prozent zu verzeichnen ist, erleben wir in der Anlage der Weiden eine mehr als 100-prozentige Steigerung.

Dieses ist kennzeichnend für die Entwicklung in der Viehwirtschaft unseres Heimatgebietes und der Umstellung, welche durch die Verhältnisse der damaligen Zeit erzwungen wurden. Weidewirtschaft selbständig, Stallfütterung des Viehs bei den entstehenden kleineren Betrieben um 1850 und später, entweder erleichtert durch Abstoßen einiger Tiere im Herbst oder durch Ankauf eines Grasschnittes von den größeren Besitzern und Erbhöfen, welche Broel, Marsch, Herzog, Künjes u. a. aus der älteren Feldgemartung ihr eigen nannten. Dieser Entwicklungsprozess ist auch heute noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Ertrags unserer kleineren und eines Teiles der mittleren Besitzungen gründet sich noch auf solche Tatsachen.

Insgesamt beläuft sich die Steigerung der Weidelandereien 1809 auf 563,50 Hektar. Die neue Zählung ergibt eine Zahl von 1209,67 Hektar. Es bedeutet dieses nebenbei eine Aufbaubarkeit von allergrößter Bedeutung, die sich heute als Grundlage der Zukunftsarbeit ausstellt. In dem Landhunger der damaligen Zeit, die zur Bodenständigkeit so vieler Menschen drängte, und in der Gewinnung neuer Ertragsmöglichkeiten wurde auf weite Sicht gearbeitet. Wenn auch in Jahrzehnten der Faktor Kulturland „Mähwiesen“ fehlte, so wurde dagegen der Faktor Arbeitskraft als Austausch gesetzt.

Bei einem weiteren Vergleich der Kulturländereien und beim Studium der Verhältnisse fällt die Veränderung bei Moor und Weideland natürlich ins Gewicht. Wir rechnen den Verlust der an H o l - Land 1931 abgetretenen, damals 1809 noch Dube-Meer genannten Moorländereien ab. Es bleibt ein Verhältnis von 1400 Hektar Moor zu jetzt 644,78 Hektar und 742,50 Hektar Weideland zu heute 252,60 Hektar. Dazu treten getrennt aufgeführt 1809 475 Hektar Flaarmoor, das inzwischen wohl reiflos in Flaarweiden umgewandelt worden ist.

In all diesen Zahlen sehen wir die Möglichkeit, die Ertragsgestaltung eines Gemeinwesens mehr und mehr zu steigern. Landwirtschaftliche Praxis und die Sicherung der Volksernährung gingen Hand in Hand. Der gesunde Sinn unserer Bau-

ern und die aufgewandten Energien bei unabhängiger Schaffung des Neulandes gestaltete sich mehr und mehr zur Regelung der Wirtschaft. Diese Regelung wurde nicht von heute auf morgen erreicht, sondern die Zahlen beweisen es, sie wurde in zäher, zielbewusster Arbeit durch Jahrzehnte, durch hundert und mehr Jahre vorgetragen, um damit den Weg zur wirtschaftlichen Entwicklung zu ebnen.

Landhunger und Aufbauarbeit, das zeigen diese Zahlen dem, der offenen Herzens unsere Geschichte liest. Wohl ging es in der Vergangenheit in langsamem Tempo und gar manches wurde veräußert, um eine stetige Aufwärtsentwicklung zu gewährleisten. Heute, bei der Möglichkeit einer staatlichen Einflusnahme aber und bei der Ausnutzung aller natürlichen Gegebenheiten, wird die Vollenbung solcher Kulturwerte in volldem Maße erreicht werden. Vg.

Barometerstand am 3. 7., morgens 8 Uhr: 767,0°
Höchst. Thermometerst. der letzt. 24 Std. C + 18,0°
Niedrigster „ „ „ „ „ „ „ „ C + 10,0°
Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . 6,6
Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt. Badeanstalt:
Wasser 19°, Luft 14°

Zweigeheftsstelle der Dittelschen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. M. V. 1939: Hauptausgabe 28 657, davon Bezirksausgabe Leer-Weideland 10 061. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Weideland gültig. Nachdruckliste A für die Bezirksausgabe Leer-Weideland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Weideland Heinrich Berlyu, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Weideland: Bruno Bachgo, beide in Leer. Redaktions-Druck: D. H. Zops & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Haushaltungs-Handschuhe Paar 50 Pfg.
Erich Reddingius / Parfümerie / Leer
Hindenburgstraße 44.

Zu verkaufen
DKW-Lieferwagen
in tadellosem Zustand. Sofort zu verkaufen.
Ulrich W. Nits, Leer,
Löwenstraße 8.

Zu verkaufen
3 Erntlings-Gauen
Monat August ferkeind, und ein gebrauchter Ackerwagen.
H. Labohm, Neumoor.

Einige Tausend fr. Kuntelplanzen
zu verk. **Papenburg, Kirchstr. 72**

Zu kaufen gesucht
Suche ein 3-jähriges, schweres
Arbeitspferd
am liebsten Kaltblut, fromm und zugfest, wenn auch mit kleinem Schönheitsfehler, oder gegen eine eingetragene leichtere Stute zu vertauschen.
Bitte um mündliche od. schriftliche Angebote.
Georg Willhaus, Bargersee, Post Hollen.

Suche auf sofort
5000 bis 7500 kg gutes Heu für Kühe
anzukaufen.
Wih. Schröder, Heisfelde b. Leer, Ringstr. 71.

Zu vermieten
Laden mit Werkstatt
zu vermieten.
Loga, Höhe Loga 12.

Vermischtes
Wer verleiht Rollstuhl?
(sahrbaren Krankenstuhl)?
Angebote erbeten unter L 671 an die OTZ, Leer.

Berücksichtigt die Inserenten der „OTZ.“

Täglich frisch:
Fischfilet, 1/2 kg nur 40 Pf.
Kochschellfische 25 Pf., o. K. 30 Pf., Goldbarschfilet 50 Pf., Schollen usw.
Ab 3 Uhr frische Räucherwaren.
Neue Leerer Matjes-Heringe.
Weener Fisch-Klock, Leer,
am Bahnh. Telef. 2418

Gemüseplanzen
Weißkohl, Rotkohl, Spitzkohl, Wirsingkohl, Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, blau und weiß, Porree, Sellerie, Kopfsalatplanzen,
Grünkohl, Rotebeetplanzen, Steckrüben

Blumenplanzen
Asteren, Zinnien, Tagetes, Calendula, Margueriten, Cosmea, Strohblumen usw.
Begonien, Lobelien, Fuchsen, Knollbegonien, gefüllt, in allen Farben.

Betonien! Betonien!
in aparten, schönen Farben für Beete, Balkon, Stauden- und Steingärten empfehle
besonders preiswert!
Eilt Dick's, Gärtnerei
Leer, Bremerstraße 25
Fernruf 2729.

Empfehle in blutfr. Ware 1-2 kg schw.
Kochschellfische, 1/2 kg 25 Pfg., Bratschellfische 25 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., Goldbarschfilet 50 Pfg., fr. ger. ff. Fettbück., Schellf., Makr., Goldb., la Marinaden, neue Leerer Matjes

2mal tägl. gr. fr. Granat
Fr. Grate, Rathausstr. 234
Loga.
Die Ausgabe der **Fettverbilligungsheine** findet am Mittwoch, dem 5. Juli, im Gemeindebüro statt, und zwar Nr. 1-250 von 8-10 Uhr und Nr. 250 und folgende von 10-12 Uhr. Kontrollnummern sind unbedingt vorzulegen.
Der Bürgermeister, Baumfalk.

Gemeinde Fißum.
Fettmarken - Ausgabe
am 5. Juli 1939 von 18-19 Uhr bei Fleis.
Der Bürgermeister.

Unterstütze die NSU Arbeit



MÜTTERERHOLUNGSHEIME

werde Mitglied!

Die NS - Volkswohlfahrt unterhält bereits 310 Müttererholungsheime.

Familiennachrichten

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt
Josef Austermann
Gertrud Austermann, geb. Fein
Leer, am 1. Juli 1939.
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Kammerjäger Milberg
ist hier und Umg. und vertilgt
Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen usw. unter schriftl. Garantie. la Ref. v. Behörden und Privat. Angebote unter **L. 672** an die OTZ., Leer.

Empf. prima
Kochschellfische, 1/2 kg 25 u. 30 Pfg.
feinstes Goldbarschfilet, 1/2 kg 50 Pfg., lebendfrische Bratschollen, Fleisch aus dem Rauch ff. Räucherwaren.

W. Stumpf, Wörde,
Neue fette Matjes-Heringe. D.O.
Fernr. 2316.

Kampf dem Verderb!

Steenfeldersee,
den 2. Juli 1939.
Heute morgen um 10 Uhr entschlief im sanften Frieden an Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel
Heinrich Friedrich Wöhl
im 85. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetrübtens Herzens zur Anzeige
Die trauernden Kinder
nebst allen Angehörigen.
Beerdigung am Mittwoch, dem 5. Juli, nachm. 1 Uhr, vom Sterbehause aus.

Leer, Norden, den 1. Juli 1939
Staff Ansage!
Heute morgen entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die
Ww. Anna Schmidt geb. Müller
im 87. Lebensjahre.
Dies zeigen an:
die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 4. Juli, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Veenhusen und Petkum, den 1. Juli 1939.
Heute abend entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
die Witwe Antje Meyer, geb. Blehs
im 85. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
B. Rosendahl und Frau geb. Meyer
nebst Angehörigen.
Beerdigung am Mittwoch, den 5. Juli, nachmittags 1.30 Uhr.

Bäcker-Innung für den Großkreis Leer
Am 30. Juni verschied infolge Unglücksfall unser lieber Kollege, der
Bäckermeister Eilert Barth
zu Oldersum
im Alter von 65 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Der Obermeister: Hermann Moritz.

Geburt Verlobung Hochzeit Trauer
Drucksachen für alle Ereignisse des Familienlebens liefert sauber, preiswert, schnell, die Buch- u. Akzidenzdruckerei
D. H. Zops & Sohn, G. m. b. H., Leer